

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

18.4.1930 (No. 108)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. V. ...
Redaktion: ...
Verlag: ...

Bezugspreis: monatlich 2.40 M ...
Anzeigenpreis: ...

In vollen Kränzen.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Donnerstag früh Berlin verlassen, um über die Osterfeierstage einen etwa achtstägigen Erholungsurlaub auf dem Gute Groß-Schwilper zu verbringen.

Die vom Reichspräsidenten nach der Nämung beabsichtigte Reise in die zweite und dritte Zone des Reiches ist für die Woche vom 20. bis 27. Juli vorgezogen. Als Hauptorte für den Besuch sind der Reihenfolge nach Speyer, Mainz, Koblenz, Trier und Aachen in Aussicht genommen.

Der Reichsminister des Innern hat die bisherige Einstellung der Zuschüsse für Polizeizwecke und sonstiger Ueberweisungen an Thüringen aufgehoben. Staatssekretär Zweigert wird nach Dötern Besprechungen mit dem thüringischen Staatsministerium aufnehmen.

In einer Rede über das Agrarprogramm erklärte Reichsminister Dr. Brüning, nur eine verstärkte Anstrengung der Landwirtschaft nach der Seite der technischen und organisatorischen Verbesserungen und verständige Zurückhaltung bei der Inanspruchnahme des Zollinstrumentes könne die durch das Agrarprogramm entgegengebrachte werden.

Der englische Außenminister veröffentlichte ein Memorandum über die Ergebnisse der Flottenkonferenz.

Das englische Oberhaus hat die vom Unterhaus kürzlich gestrichenen Bestimmungen in der Heeresvorlage wiederhergestellt, wonach auf Feindschaft und Fahnenflucht Todesstrafe steht. Das Unterhaus hat nunmehr mit 194 gegen 50 Stimmen beschlossen, diese Bestimmungen wieder zu streichen. Das Oberhaus hat daraufhin beschlossen, auf seinen Änderungsantrag zu verzichten.

Der Staatssekretär für Indien, Wedgwood Benn, erklärte im englischen Unterhaus, die indische Regierung habe mitgeteilt, daß seit dem 6. April ungefähr 150 Verhaftungen vorgenommen worden seien.

Im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen in Oldesloe und Neumünster sind fünf weitere Personen verhaftet worden.

An mehreren Stellen der Stadt Budapest wurden gestern von Arbeitslosen Kundgebungen veranstaltet. Die Anführer wurden von der Polizei sofort zerstreut. Ein von einer Gruppe Demonstranten angegriffener Polizist wurde schwer ab, durch den ein Mann verletzt wurde. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Im „Falk“-Prozess wurde am Donnerstag die Mannschaft des Dampfers vernommen, die kurzweg den Einbruch hatte, daß sich Kapitän Zippelt vollkommen dem Rebellenführer unterordnete.

Da es seit vier Tagen ununterbrochen regnet, fließen Neckar und Donau sowie mehrere Nebenflüsse Hochwasser. Stellenweise sind die Flüsse schon über die Ufer getreten.

Die beiden australischen Flieger Smith und Eilers, die bei dem ersten Versuch, nach England zu fliegen, in einem unzugänglichen Gebiet an der Küste von Australien auf einen kleinen Inseln gerieten, sind am Mittwoch von Melbourne aus erneut zu einem Flug nach England gestartet.

Frieden mit Thüringen.

Berlin, 17. April.

Nachdem die zwischen dem thüringischen Staatsministerium und dem Reichsministerium des Innern bestehenden Meinungsverschiedenheiten in schriftlicher und mündlicher Erörterung eine Klärung gefunden haben, insbesondere nachdem das thüringische Staatsministerium die bestimmte Erklärung abgegeben hat, daß Nationalsozialisten in die thüringische Landespolizei nicht aufgenommen und auch sonst die Bedingungen für die Gewährung von Reichszuschüssen für Polizeizwecke nicht verletzt worden seien, hat der Reichsminister des Innern sich in der

Lage gesehen, die bisherige Einstellung der Ueberweisungen des Reichsministeriums des Innern für politische und andere Zwecke aufzuheben. Die Meinungsverschiedenheit über die Verfassungsmäßigkeit des Paragraphen 3 Absatz 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes wird auf dem in Artikel 13 Absatz 2 der Reichsverfassung vorgezeichneten Wege durch einen gemeinsamen Schritt der Reichsregierung und der thüringischen Regierung einer Entscheidung des Reichsgerichts zugeführt werden.

Wegen der Vereinbarung des Zeitpunktes für den in Aussicht genommenen Besuch des Staatssekretärs Zweigert wird sich dieser mit der thüringischen Regierung unmittelbar in Verbindung setzen. Bei diesem Besuch wird auch die Art und Weise der gemeinsamen Ausrüstung des Reichsgerichts auf Grund des Artikel 13 Absatz 2 näher zu erörtern sein. Die thüringische Regierung hat zugesagt, daß bis zur Entscheidung des Reichsgerichts solche Verfügungen in den Verordnungen, die ihre Grundlage nur im Paragraphen 3 Absatz 1 des Ermächtigungsgesetzes finden, unterbleiben.

Bei dieser Beendigung dieses Konfliktes zwischen Thüringen und dem Reich hat allerdings die Reichsregierung trotz der klaren Rechtslage die größere Nachgiebigkeit gezeigt. Man darf hoffen, daß dieses Beispiel weitere günstige Einwirkungen auf das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern hat.

Im Schatten des Kreuzes

Eine Karfreitagsbetrachtung.
Von
Pfarrer A. Gerhard, Karlsruhe-Rintheim.

Vor einem großen, tiefen Leid verstummen schwache Menschenvorte; und wenn wir gar vor dem Leiden und Sterben des Welterlösers stehen, möchten wir am liebsten unser Haupt verbüllen und — schweigen. Es geht vom Kreuz Jesu wie ein heiliges Mahnen aus: „Zieh deine Schuhe aus, denn der Ort, da du stehst, ist heiliges Land.“ Nur mit tiefer Scheu und bebender Ehrfurcht können wir es unternehmen, vom Sinn des Kreuzes auf Golgatha zu reden, und dann werden es im besten Falle nur stammelnde Worte sein, unsäglich, völlig in das Geheimnis des Erlösetodes Jesu einzudringen. Das ist kein Gegenstand, der der Phantasie eines Dichters freien Spielraum ließe, an dem sich rhetorische Kunst, ergreifendes Pathos üben könnte; — anbetend wollen wir stille halten vor dem „Haupt voll Blut und Wunden“ und ehrfürchtig sprechen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“

Viele Kreuze hat die Menschheitsunde errichtet im Laufe der Jahrhunderte, weil sie es stets geliebt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu stoßen. Es waren noch je die Bahnbrecher und großen Führer der Menschheit, gegen die das trostlose, verkehrte, gottentfremdete, dämonengefedelte Menschengeschlecht in blindem Haß wüthete, jene Märtyrer, von denen der Dichter sagt: „Die Wenigen, die was davon erkannt, die töricht g'ung ihr volles Herz nicht wahrten, dem Böbel ihr Gefühl, ihr Schanen offenbarten, hat man von je gekrenzt und verbrannt.“ Auch das hat sich in Jesu Sterben gezeigt, aber doch weit mehr als dies! Er ist nicht ein Märtyrer unter vielen anderen, er ist der Erlöser der Welt. Gewiß, auch Jesus der Gekrenzte ein Opfer der unbegreiflichen, unvermeidlichen menschlichen Leidenschaften, ein Opfer brutalen Machtwillens, auch er unvoll, unvollständig, unklammert von unauflösbarem Menschenschaufel, auch er „wie eine Frage, wie ein Rätsel“. Gerade wir Kinder der Gegenwart, die so furchtbare Geschehen miterlebten, wir deutsche Christen, die sich oft bange fragen: warum soll unser Volk allein die Lasten tragen, die andere menschen eben so sehr verschuldet haben wie wir? — wir können wohl mitfühlen, wenn ein Theologe die Frage aufwirft: „Ist es nicht das Rätsel aller Mäkel, daß Christus am Kreuz stehen mußte? Gibt es eine größere Dunkelheit in der Nacht, in der wir wandeln, als die Dunkelheit von Golgatha? Gibt es einen härteren Grund uns zu fürchten, als die Tatsache, daß Jesus von Nazareth am Kreuz gekrenzt hat?“

„Graf Zeppelin“ wieder daheim.

In nicht ganz 24 Stunden von Sevilla nach Friedrichshafen.
Die Bedeutung des Besuches in Spanien.

Friedrichshafen, 17. April.

Nach einem Flug von etwas mehr als 23 Stunden ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute abend nach der Rückkehr von dem Besuch in Spanien punkt 7 Uhr auf dem Wertgelände in Friedrichshafen trotz des regnerischen und stürmischen Wetters glatt gelandet.

Die Landung erfolgte unter strömendem Regen. Von der Besatzung waren angeführt eines starken Bodenvindes, der auf dem Westgelände herrschte, außer der Haltemannschaft des Luftschiffbaues noch weitere 200 Mann vom Manbach-Motorenbau angefordert worden. Auch die Einbringung in die Halle, die durch das östliche Hallentor erfolgte, ging ohne jeden Zwischenfall vor sich. Nach Erledigung der Zollformalitäten verließen die Passagiere, hoch befriedigt von der Fahrt, das Luftschiff.

Kapitän Lehmann erklärte, daß die Fahrt glänzend verlaufen sei und in jeder Beziehung die gestellten Erwartungen übertroffen habe. Die in Sevilla für die Landung des Luftschiffes getroffenen Vorbereitungen seien durchaus zufriedenstellend gewesen und die spanischen Luftschiffer und die Militär hätten sich glänzend bewährt. Schließlich teilte Kapitän Lehmann noch mit, daß das Luftschiff auf der Fahrt von Dijon bis Basel Schneegestöber angetroffen habe, während es von Basel bis Friedrichshafen ständig geregnet habe.

Die vom Luftschiff zurückgelegte Strecke von Friedrichshafen nach Sevilla und zurück beträgt etwa 5000 Kilometer.

Auf der Heimreise befanden sich der Leiter des spanischen Flugwesens, General Kindelán, sowie zwei Adjutanten des Königs von Spanien an Bord, die in Sevilla zu den übrigen Fahrgästen hinzugelassen waren. Das Luftschiff war auf dem Flugplatz von Sevilla nach der Landung von 250 Soldaten an mehreren schwerbeladenen Lastautos verladen, da der Anführer, der für die künftigen Zwischenlandungen bei den Ozeanflügen errichtet wurde, noch nicht benutzt werden konnte. Bei der nächsten Landung in Sevilla, die nach einer Neuerung des Kapitän Lehmann gegenüber dem spanischen König etwa Mitte Mai bei der Südamerikafahrt erfolgen soll, wird der Anführer benutzt werden können, da bis dahin das Gelände des Unterbaus die nötige Stärke und Festigkeit haben wird.

Das Luftschiff, das auf dem Flugplatz von Sevilla am Mittwoch abend 19.43 zur Heimfahrt aufgestiegen war, passierte eine Minute nach Mitternacht Porto, war um 3.15 Uhr bereits 30 Meilen südlich von Vigo und erreichte um

6.30 Uhr Kap Diegal. Bei dieser Positionsmeldung teilte der „Graf Zeppelin“ mit, daß er wegen widriger Winde Südfrankreich umgehen und Kurs auf die Loire einnehmen über den Golf von Gascogne nehme. Um 11.55 Uhr überflog das Luftschiff La Rochelle, um 14.10 Uhr Iffoudun, war um 16.35 Uhr 30 Kilometer von Beaucaumont und erreichte um 17.55 Uhr bei Basel wieder deutsches Gebiet.

Mit dieser ersten größeren Fahrt in diesem Jahr, die nun glücklich abgeschlossen ist, wurde erneut die Leistungsfähigkeit der deutschen Luftschiffe unter Beweis gestellt. Der über alles Erwartung günstige Verlauf muß besonders deswegen hervorgehoben werden, da das deutsche Luftschiff nur kurze Probeflüge zu Beginn des Jahres zurückgelegt hatte. Wenn es dann sofort möglich war, unter ungünstigen Witterungsverhältnissen die Fahrt nach Spanien so glatt zu überwinden, dürfte damit zur Genüge der Beweis für die Sicherheit und die Leistungsfähigkeit der Zeppelin-Luftschiffe erbracht sein, die sie, wie kein anderes Verkehrsmittel der Luft, zur Durchführung eines transatlantischen Flugverkehrs prädestinieren. Diesem transatlantischen Flugverkehr hat auch der Besuch in Sevilla in erster Linie gegolten, ja man kann ihn ruhig als den Auftakt der Transozeanflüge im Jahre 1930 bezeichnen, denn durch diese Fahrt sollen die Beziehungen Spaniens und Deutschlands in Fragen der Luftschiffahrt noch enger gestaltet werden. Man hat ein Interesse daran, gemeinschaftlich vorzugehen, da Portugal trotz der Proteste verschiedener Staaten ein Luftfahrtmonopol an Frankreich gegeben hat. Durch diese Vereinbarungen wäre der gesamte künftige Transozeanflugverkehr in französische Hände geraten, und die Entwicklung des deutschen Luftschiff- und Flugzeugbaues wäre starken Hemmungen unterworfen worden, da eines der wesentlichsten fördernden Momente, der künftige Transozeanflugverkehr, in Fortfall gekommen wäre, und darüber hinaus wäre in wirtschaftlicher Beziehung ein Luftfahrtmonopol Frankreichs auf die Dauer unerträglich geworden. Da die Hören dem Flugverkehr aller Staaten gesperrt zu werden drohten, mußte eine andere Route gesichert werden. In Frage kommt die sogenannte Südküste über Cadix und die Kanarischen Inseln.

Die Gesamtfrage eines regelmäßigen Transozeanflugverkehrs ist allerdings noch Zukunftsmusik. Im Augenblick handelt es sich um die Realisation näherliegender Pläne. Das schon so oft besprochene Projekt eines regelmäßigen Spaniens - Südamerika - Dienstes soll nun endlich Wirklichkeit werden. Gelingt es, auf der Strecke Spanien Südamerika einen gut funktionierenden Dienst einzurichten, so würde das einen starken Anreiz für den Ausbau eines transatlantischen Flugverkehrs bilden.

Gibt es eine Lösung dieses Rätsels? Unheimliche Finsternis lag in der Todesstunde des Erlösers über dem Lande, die Sonne verlor ihren Schein; aber langsam dämmerte es in den Seelen auf: Was haben wir getan! Der gottbegnadete Dichter hat es in die Worte gefaßt: „Nun, was du, Herr, erduldest, ist alles meine Last; ich hab es selbst verdollet, was du getragen hast.“ Unsere Sünden, unser Sündigen, unsere Untreue, unsere gleichgültige, trübselig gebundene, ungerechte Art, unser liebloses, gottfremdes, unheiliges Wesen hat dieses Kreuz aufgerichtet; nun steht es für alle Zeiten der Menschheit vor Augen und treibt ihr Gewissen: das ist einer Werk, ihr Irrenden, sündigen Menschen! Je wilder, wahrheitsgieriger die Menschen gegeneinander auf Erden wüthen, je härter das Böse und Gemeine aufwächst, je tiefer das Dunkel wird, das ihre Schuld erzeugt, je trostloser sich ihr Leben gestaltet, desto heller, reiner erstrahlt das Kreuz Christi, desto höher reißt es sich empor. Es wächst hinaus über alle die irdischen Menschen, die der Götzensinn, das Sich-selber-leben, die niedere, einseitige Genußsucht zu ihrem willenlosen Sklaven gemacht hat; es wächst hinaus über alle Klassen und Parteikämpfe, der das Wachstum des Guten hemmt, häufig vernichtet; es wächst hinaus über die Christenheit, die in Verformung ihrer Aufgabe, den reinen, dienenden, helfenden Christentum zu Macht und Geltung zu bringen, durch Machtpolitik und gegenseitige Bekämpfung das Kommen des Gottesreiches aufhält; es wächst hinaus über Länder und Völker und Völkerbündnisse, die behändig den Frieden im Munde führen und im Herzen Haß, Feindschaft, Verachtung, Weltelend finnen und planen; — es wächst das Kreuz auf Golgatha empor und wird zum aufliegenden Gerichtswort: Ihr habt den gekrenzt, der kam, um euch Hilfe, Heil, Frieden, Erlösung zu bringen! Es steht da in seiner herben Einsamkeit als das traurigste Denkmal aller Zeiten, das je die Schuld der Menschen errichtet. „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“

Das Kreuz auf Golgatha ist aber auch das unvergängliche Denkmal der Gottesguld und Gottesliebe. Da stehen wir im Allerheiligsten, an der Grenze, wo Zeit und Ewigkeit sich berühren, wo Menschliches und Göttliches ineinander überfließen, die Menschheitsschuld ihre gerechte, unerbittliche Sühne findet, wo das Unfassbare geschieht, daß Liebe aus Liebe sich der Liebe heiligt, wo der Reine, Heilige, Gottinnige die Last der Unreinen, Unheiligen, der Gottentfremdeten auf sich nimmt, die ihm völlig fremden Schaner der Hölle der Gottverlassenheit durchmacht und das große, göttliche, ewige Verzeihen schafft, wo der Vorhang im Tempel, der Gott und Menschen trennte, zerriß, so daß der Zugang zum Vater frei wurde. „Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt, da Gott mit offenen Armbarmen sich zu uns armen Sündern neigt.“ Verhandlungsmäßig können wir das nicht erfassen

und begreifen, aber dem gläubigen Menschen, der durch das Trugland des Abwegigen, von Gott gelösten Lebens gewandert ist, die bangen Schreden der Erkenntnis seines Irrsins, die Höllequalen des von Gott-los-seins ausgestandenen und unter Jesu Kreuz seinen Gott, seine eigene Seele, sich selbst wieder gefunden hat, — dem tut sich hier das Land der Wirklichkeit auf, das Land des Heiles, der Erlösung, des Friedens. Die Glaubenshand des Menschen, der seines eigenen inneren Bankrotts inne geworden ist, den der Menschheit ganzer Jammer angefaßt, vermag den Schleier vom tiefen Göttergöttergeheimnis zu lüften, das Glaubensauge vermag etwas zu schauen und zu verstehen von dem, was die Gottesliebe dort getan. Und nun kommt Sinn und Licht in diese Welt der Irrungen und Wirrungen, der Finsternisse und dunklen Fragen; es geht uns wie dem Kinde, das erwachend die Augen aufschlägt und sieht sich in den Armen der Mutter, blickt in ihre Augen und weiß, daß alle seine Träume eben Träume waren, aber die Liebe der Mutter, das ist das Wirkliche; die war zuerst da und wird nachher da sein. Mit anderen Worten: Christus ist selber Gottes erster und letzter Gedanke, er ist die Verkörperung, die offenbar gewordene Erscheinung der Gottesliebe, er ist der Sinn des Menschenlebens, der Sinn der Welt. Wir sehen jetzt den Himmel wieder offen über uns, den wir verlassen haben und zu dem wir wieder unterwegs sind. Jesu Leiden und Sterben zeigt uns, daß er in allem, was wir auf Erden zu tragen, leiden, zu kämpfen und durchzuräumen haben, bei uns und mit uns ist. Es gibt keine Tiefe, in die wir hinuntersteigen müssen, keine Verlegenheit, in die wir geraten können, keine Hemmungen und Widerstände, mit denen wir zu kämpfen haben, wo wir nicht denken dürften: auch hierin hat Christus mit Gott gefeiert und gerungen, auch hier ist er mit Gott in dem schweren Kampf gestanden, einmütig, geschmährt, verachtet, ausgehöhelt, in einem Kampf, der nach menschlichem Urteil eine Niederlage war. Warum ist Jesus uns in allem gleich geworden, als der Gekreuzigte in unser tiefstes Gemüt hinabgesunken? Gewiß nicht, um unsere Güte zu verherrlichen oder unsere kulturellen, wissenschaftlichen, künstlerischen Fortschritte zu feiern, sondern um die Liebe Gottes in die arme, dunkle, kalte Welt hineinzutragen zu lassen. Er will uns nicht bloß zeigen, wie arm wir sind, wie unwürdig Sklavenketten wir schleppen, und daß wir Sünder, nichts als Sünder sind; sein Blut schreit nicht zum Himmel um Recht und Gerechtigkeit, der fromme Dichter sagt richtig in gläubiger Anbetung: „Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!“

So sagt uns denn der Karfreitag: unser Leben steht im Schatten des Kreuzes! Das Kreuzeszeichen ist das Symbol der christlichen Religion geworden. Es ist dem, der seinen tieferen Sinn erachtet, empfunden, an seinem Inneren erfahren hat, das Wahrzeichen für das königliche Verzeihen Gottes, seine unendliche Liebe und darum der köstlichste Trost für alle. Nur eine oberflächliche Beurteilung kann von der Sclavenmoral des Christentums reden, weil sie in den tieferen Sinn des Leidens, Tragens und Duldens nicht einzudringen vermag, weil sie sich die Tatsache nicht vergegenwärtigt, daß die Erlösung der Menschheit durch selbstloses Dienen, durch Selbstaufopferung, durch bewußtes selbstverleugendes Eintreten für andere, durch das hellortretende Leiden und Sterben dessen allein möglich war und geschah, von dem der Apostel dankbar schreibt: „Er ward gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.“ Es braucht deshalb auch gar nicht hervorzuheben zu werden, daß sich in Jesus, der am Kreuz sein Leben hinaab, Willensenergie, sittliche und religiöse Kräfte auswirkten, die über unsere Kraft gehen.

Aber nun gilt auch das andere Wort: „Christus ist darum für alle gestorben, auf daß sie, die leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Kein Karfreitag, dem nicht ein Ostern folgte, aber auch kein Ostern, dem nicht ein Karfreitag vorangeht, wäre, d. h. keine Lebenserneuerung, kein neuer Lebensanfang, überhaupt kein neues Leben, wobei es nicht vorher durch ein schmerzliches, qualvolles Leiden und Sterben hindurchgegangen wäre. Darum lautet die rechte Karfreitagssitte: „Liebe, sieh uns in dein

Sterben, laß mit dir gekreuzigt sein, was dein Reich nicht kann ererben!“ Das tut uns allen bitter noi, uns Einzelnen, wie unserem ganzen Volke, unserem kirchlichen, religiösen, staatlichen und politischen Leben, der ganzen Welt: dieses Sterben mit Jesus, damit es auch bei uns zur Auferstehung, zur völligen Erneuerung unseres Lebens komme.

Der Schatten des Kreuzes! So hat ein Maler sein sinniges Bild getitelt. Christus wandert einsam, schweigend durch ausgedörrtes Wüstenland; soweit der Blick reicht, nichts als rostbraune, verengte Erde, hie, wilde Steppen. Die Sonne, bereits tief am Horizont stehend, scheint die dahinschreitende Gestalt Jesu, so daß sie einen langen Schatten über die Erde wirft. Dort quert ein langer, dunkler Erdspalt. Und nun schneidet der dunkle Schatten der Christusgestalt den tiefen, klaffenden Erdspalt — und es entsteht die Form des Kreuzes. Ueber die abgrundtiefe Kluft, die uns von Gott trennte, hat sich ein Schatten gelegt: das Kreuz Christi ist die Brücke geworden, daß der Mensch wieder heimfinden kann zum Vater. Auf dem Friedhof einer benachbarten Stadt steht in stiller Verborgenheit, abseits von den begangenen Wegen, umgeben von Bäumen und Strauchwerk, ein ernstes Grabmal. Ein mächtiges Kreuz ragt empor, auf seinen Stufen sitzt ruhend der Wanderer, der wegmüde rittet; seinen Stab hat er ans der Hand gelegt. Nun ist er am Ziel, nun darf er ruhen, nun ist er daheim. Der Apostel faßt es in die schlichten, vielgesagten Worte: Christus ist unser Friede!

Die Londoner Bilanz.

Ein Memorandum über das Ergebnis der Flottenkonferenz.

London, 17. April.

Die englische Presse widmet der Konferenz der Seemächte eingehende Abschlußberichtigungen. Dabei gibt man sich natürlich Mühe, die Dinge möglichst im günstigen Licht darzustellen, da das Ansehen Englands als Einladungsmacht bei der Bewertung des Ergebnisses sehr stark auf dem Spiele steht. Es wird hervorgehoben, daß man die Verhütung eines Mißerfolges auf der ganzen Linie schon als ein günstiges Ergebnis buchen könne. Dabei verweist man auf die Dreimächtekonferenz in Genf im Jahre 1927, die vollkommen ergebnislos zusammenbrach. Die drei Mächte, die sich damals nicht einigen konnten, sind wenigstens diesmal zu einer Vereinbarung gelangt und haben das Gesicht der Konferenz zu guter Letzt noch gerettet. Auf diesen Punkt wird auch in einem Memorandum, das gestern abend über die Ergebnisse der Konferenz als wichtigste veröffentlicht wurde, das Hauptgewicht gelegt. In diesem Memorandum teilt Henderson mit, daß bezüglich der Großkampfschiffe völliges Übereinkommen zwischen allen vertretenen Mächten erzielt wurde. Man habe beschlossen, daß keines der Großkampfschiffe von 35 000 Tons auf Kiel gelegt wird, die nach dem Washingtoner Vertrag in der Zeitspanne von 1931 bis 1936 gebaut werden dürfen. Das Britische Reich, die Vereinigten Staaten und Japan verpflichten sich, sofort die Verminderung ihrer Großkampfschiffe im Verhältnis von 15:15:9 anzunehmen, und bis zum Ablauf des Washingtoner Vertrages zu warten. Frankreich und Italien behalten sich nur das Recht vor, weitere Schiffe aus der Ersatztonnage zu bauen, die für derartige Bauten zwischen der Unterzeichnung des Washingtoner Vertrages u. dem heutigen Tage verfügbar war, jedoch bis jetzt nicht zur Ausführung gelangte. Nach einer Bezugnahme auf die Regelung über die Flugzeugmutterchiffe fährt das Memorandum fort: Was andere Schiffsklassen betrifft, so ist es nicht möglich gewesen, ein Übereinkommen zu erreichen, das alle auf der Konferenz vertretenen Mächte umfaßt. Die britische Regierung wird die Verhandlungen mit Frankreich und Italien fortsetzen in der Hoffnung, zu einer befriedigenden Lösung zu kommen.

Das Memorandum zählt dann die Vereinbarungen zwischen dem Britischen Reich, Amerika und Japan über das Kategorienystem und die Beschränkung der einzelnen Schiffskategorien unter Ausführung der Schiffe auf und bemerkt, dieser Teil des Vertrages werde eine Klausel enthalten, die die Lage Englands mit bezug auf die Bauprogramme anderer Länder trifft. Das Memorandum schließt:

So wichtig auch die finanziellen Ersparnisse sind, so war doch ein noch wichtigeres Ergebnis dieses ersten Stadiums der Londoner Konferenz die Befestigung des Weltfriedens in Kreuzern und Hilfschiffen zwischen dem Britischen Reich, den Vereinigten Staaten und Japan mit allem, was dieses für die gegen-

seitige Besserung ihrer politischen Beziehungen bedeutet. Nach der Unterzeichnung des Vertrages wird sich die Konferenz verlagern, um der französischen und italienischen Regierung Zeit zu Verhandlungen zu geben.

Marineminister Lord Alexander erklärte im Unterhaus, daß die Ersparnisse Großbritanniens infolge der Londoner Konferenz 200 Millionen Pfund Sterling betragen würden.

Trotz aller Verhinderung des Mißerfolges muß man auch in London zugeben, daß das französische Verlangen nach „Sicherheit“ und der italienische Anspruch auf Parität die Konferenz um den besten Teil ihres Erfolges gebracht haben. Da man von Frankreich und Italien keine Milderung ihres Standpunktes erwarten kann, so sieht man auch in London mit großen Zweifeln in die Zukunft. Der größte Teil der englischen Presse will von einem Eingehen auf die französischen Sicherheitswünsche nichts wissen. Man sieht den Vereinigten Staaten einen großen Teil der Verantwortung zu. Wenn die amerikanische Regierung — so argumentiert man in London — sich dazu entschließen könnte, den Verächtern des Kellogg-Paktes wenigstens die wohlwollende Neutralität im voraus aufzufandigen, so wäre auf dem Wege zu einer Beruhigung Frankreichs schon viel gewonnen. Aber man weiß auch, daß die Vereinigten Staaten sich niemals so weit aus ihrer Reservestellung den europäischen Angelegenheiten gegenüber herauswagen werden. Ebenfalls gibt man sich einer Täuschung darüber hin, daß der Rüstungswettstreit zwischen Frankreich und Italien vorläufig nicht beizulegen ist. Deshalb muß man sich wohl oder übel dazu heuern, das große Risiko anzuerkennen, mit dem die Londoner Konferenz trotz aller Besöhnungsversuche abschließt.

Der gestrige Kabinettsbeschluss, gegen die Einsetzung der ersten Rate für das Panzerschiff B in den Etat keinen Widerspruch zu erheben, hat eine lebhaftere innerpolitische Debatte hervorgerufen. Man kritisiert in einem Teil der Presse, daß die Reichsregierung keine Doppelvorlage einbringen will, obgleich der Reichskanzler in seiner Regierungserklärung am 1. April betont hat, daß das Kabinett den Etatentwurf des vorigen Kabinetts unverändert übernehme. Man macht dem Kabinett den Vorwurf, daß es getrennt umgefallen sei. Diesen Vorwurf wird in maßgebenden Kreisen der Reichsregierung energisch entgegengerechnet. Man erklärt, daß das Kabinett infolge des Beschlusses des Reichsrates vor einer neuen Si-

tuation gestanden habe, zu der es Stellung nehmen mußte.

Tatsächlich hat das Kabinett sich am Mittwoch sehr eingehend mit der Frage beschäftigt, ob es eine Doppelvorlage an den Reichstag bringen will. Wenn das Kabinett hiervon Abstand genommen hat, so einmal vom Gesichtspunkte aus, daß aus der Einbringung einer Doppelvorlage in der Öffentlichkeit hätte gefolgert werden können, daß die Reichsregierung grundsätzlich gegen den Bau des Panzerschiffes B sei. Eine solche versteckte Stellungnahme gegen den Bau des Panzerschiffes B lag aber keineswegs in der Absicht des Kabinetts. Auch das Kabinett der Großen Koalition hat nicht grundsätzlich den Bau des Panzerschiffes B abgelehnt, sondern lediglich aus finanziellen Gründen davon Abstand genommen, eine erste Rate oder eine Anerkennungssumme in den Etat einzustellen. Das vorige Kabinett war sich auch darüber einig, daß ein Beschluß über das Bauprogramm der Marine gefaßt werden müsse und hat deshalb im Übereinkommen mit einem Beschluß des Reichstages die Vorlage eines Marinebauprogramms gefordert. Weiter war das Kabinett Brüning der Ansicht, daß die Frage des Panzerschiffes B, das die innerpolitische Atmosphäre solange vergiftet hatte, einmal zur Entscheidung gebracht werden müsse. Dazu bot sich jetzt nach dem Beschluß des Reichsrates die geeignete Gelegenheit. Im übrigen lag kein formeller Beschluß des Kabinetts vor. Der Reichskanzler hat lediglich am Schluß der Erörterungen festgestellt, daß das Kabinett einmütig der Ansicht sei, so zu verfahren, wie es gesehen ist. Daher trifft auch die Meldung des „sozialdemokratischen Abend“ nicht zu, daß der demokratische Wirtschaftsminister Dietrich und der Arbeitsminister Stegerwald gegen den „Beschluß“ gestimmt hätten.

In der Frage des Panzerschiffes B hat nunmehr der Reichstag das Wort. Wie die Entscheidung hierüber im Parlament ausfallen wird, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit voraussagen. Das Kabinett dürfte voraussichtlich aus einem absehbaren Beschluß des Reichstages keine Kabinettsfrage machen, sondern ihn ruhig hinnehmen. Vorläufig ist es aber noch keineswegs sicher, daß der Reichstag die Panzerschifffrage aus dem Etat wieder freibt.

Das Urteil im Deutschtumbundprozess.

WTB. Bromberg, 17. April.

Das Urteil in dem Deutschtumbundprozess wurde heute verkündet. Auf Grund des § 129 (Behinderung oder Ab schwächung von Gesehten und Anordnungen mit ungesetzlichen Mitteln) wurden verurteilt: Studienrat Heibed, Dr. Krause, Dr. Scholz, Schmidt und Dobermann zu je sechs Monaten Gefängnis, v. Wipplien, Jenner, Arndt zu je drei Monaten Gefängnis, Dr. Bindelhausen zu zwei Monaten Gefängnis, und Fräulein Seiler zu einem Monat Gefängnis. Wegen Verbrechens gegen den § 92 (diplomatischer Hochverrat) wurden verurteilt Studienrat Heibed und Schmidt zu je sechs Monaten Gefängnis. Den Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Von der Anklage der Spionage und des Hochverrats wurden alle Angeklagten freigesprochen.

Reichskabinett und Panzerkreuzer.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 17. April.

Der gestrige Kabinettsbeschluss, gegen die Einsetzung der ersten Rate für das Panzerschiff B in den Etat keinen Widerspruch zu erheben, hat eine lebhaftere innerpolitische Debatte hervorgerufen. Man kritisiert in einem Teil der Presse, daß die Reichsregierung keine Doppelvorlage einbringen will, obgleich der Reichskanzler in seiner Regierungserklärung am 1. April betont hat, daß das Kabinett den Etatentwurf des vorigen Kabinetts unverändert übernehme. Man macht dem Kabinett den Vorwurf, daß es getrennt umgefallen sei. Diesen Vorwurf wird in maßgebenden Kreisen der Reichsregierung energisch entgegengerechnet. Man erklärt, daß das Kabinett infolge des Beschlusses des Reichsrates vor einer neuen Si-

Gelig sind die da Leid tragen.

Wie oft sprechen und lesen wir diesen Ausspruch! Aber er bleibt doch und schal wie so viele andere Sätze. Warum werden wir so schwer gemahnt, daß in ihm die geheimnisvolle Größe Jesu erfasst ist, daß durch ihn die ganze Gedankenwelt Jesu erhellt wird wie von einem zuckenden Blitz? Daß von ihm aus ein Menschenleben zu ungekannter Höhe erhoben werden kann?

Wie die Menschen aller Länder das Seligsein von Jesu mit allen möglichen Denkmitteln zwar erstreben, aber auf ganz andere Weise als der große Leidtragende aus Galiläa es wollte. Sie erlangen es, statt es sich schenken zu lassen, sie stehen es, wie einst Prometheus das Feuer vom Himmel fortzuhaufen. Sie wollen es an sich reißen wie einen Raub ohne die ihnen fremde Kraft des Leidtragenden. Sie richten wohl Gotteshäuser und Wohlfahrtsorte mit frommem Sinn ein, darin zu bühen; aber sie machen sich der furchtbaren Anklage schuldig, die Dostojewski im Großinquisitor erhob. „Weil man für lauter Kreuz und Christ, ihn selber und sein Kreuz vergißt“, sagt der Zwölfjährige Goethe in reifer Erkenntnis im schnurrigen ersten Leben zum Erlaenen Juden. Und Sterbenaards messerscharfe Kritik an den Vertretern derer, die das Kreuz zu einem gewaltigen Sinnbild und nicht zu einem elenden Abzeichen machen wollen, beginnt heute wieder wie eine Fackel in der Nacht aufzuleuchten.

Nur wer die unbegrenzten Forderungen des Meisters aus Nazareth ernst zu nehmen bereit ist, darf ein Christ genannt werden; nur wer sein Kreuz auf sich nimmt mit der äußersten Kraft seines Herzens, darf sich zur Nachfolge Christi bekennen. Ein Christ sein heißt deshalb: unter Umständen sich verspotten zu lassen, sich verbrennen, sich kreuzigen lassen; sich opfern in dieser Welt.

Der Menschenverstand empört sich wie ein verunmündeter Pöbel gegen ein solches Verlangen. Welch eine Torheit ist das Quanaclum daher für Menschen, die sich in dieser Welt einrichten wollen, die von den Tümen der Kulturentwicklung herab ihre Blicke ruhevoll umherschweifen lassen wollen; die eifrig die hohen Wälle des Besitzes und des Wohlstandes um sich her aufwerfen, um nach frühem Feierabend im behaglichen Sessel des Stüdes zu schlummern.

Solche Worte Jesu wollen gleichsam „von rückwärts verwunden“ (Rittergaard). Und ein so bedeutender Gelehrter wie Max Weber sagte daher ganz offen: Wenn in solchen Sätzen, wie „Widerstehe dem Uebel nicht!“ der Kern des Evangeliums liegt, dann bin ich eben kein Christ. Wie sehr war dabei seinem von Unruhe und nächtlicher Arbeit erfüllten Dasein die Ungehörtheit des Sonntagagnachmittags (paazeren) gehenden Spekers fremd! Wie wenige haben heute gleichen Mut, die Wahrheit zu bekennen!

Wer überhaupt vermag es für natürlich zu halten, daß das Leiden wie jänelnde Flammen aus einer Erdspalte inmitten des Blumenarzens des Lebens hervorbricht? Daß das Leid wie ein brüllender Fier durch die stille Nacht rast und uns aufschreckt?

Wie tiefinnig sind die Veruche, die Urkatastrophe des Leidens zu rechtfertigen und sich dadurch über sie hinweg zu trösten: die indische Karina-vorstellung, die meint, alles Leiden sei eine Strafe für Sünden in einem früheren Erdleben. Leibniz: Alles Uebel hänet mit der Unvollkommenheit der menschlichen Natur zusammen.

Wie kläglich sind alle Auflehnungen gegen das Leidtragen! Mögen sie aus den technischen Verbesserungen erwachsen sein oder in dem Strakenaechrei einer Revolution bestehen. Als wollte man gegen einen ausbrechenden Vulkan die Feuerwehr heranzuführen! Solange die Welt besteht, werden Mütter weinend und verzweifelt in der Nacht die Hand auf die sickernde Stirn ihres Kindes legen, werden Menschen

wegen Enttäuschungen in den Abgrund des Wahnsinns stürzen müssen!

Alle Fragen des Leidens führen auf den freien Berg des religiösen Glaubens. Da richtet der Karfreitag vor uns ein Bild auf, wie es in den letzten Kriegsjahren zu München auf dem berühmten Menheimer Altar des Matthias Grünewald zu sehen war: der erschütternde Anblick des Gekreuzigten, der das Volk für die Menschheit wollte. Worte sind kaum, wollten sie den unerhörten Eindruck jener Darstellung wiedergeben.

Ist jenes Bild uns nicht ein Symbol? Ist es uns nicht ein Trost, wenn wir in die Knie sinken und ausrufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum mußte gerade mir ein entsetzliches Unheil zustoßen? Warum verkündet gerade meiner Familie ein unglückseliger Stern Tod und Schrecken?

Wie fessam aber, daß neben dem Erinnerungstag an das größte Leiden der Tag der höchsten Herrlichkeit steht! Wiederum eine Sache, die sich nicht recht einordnen läßt auf dem merkwürdigen Schachbrett der Vernunft! Und doch ist sie gewiß aus dem Verlauf des wirklichen Lebens herausgeariffen und darum ganz natürlich. Vielleicht ist dieser wie eine tiefe Wunde klaffender Widerspruch gar nicht so widersinnig. Große Denker haben an Hand des Daseins selbst zu zeigen versucht, wie er zu sein ist. Tod und Leben, Karfreitag und Ostern gehören zusammen; sie sind nicht anders, als zwei Seiten ein und desselben Geschehens, zwei Momente ein und derselben Bewegung (Heraklit und Hegel). Vielleicht hat auch der Größte, der je über diese Erde ging, diese traffe Paradoxie dem Leben selbst abgelesen.

So erhalten Karfreitag und Ostern einen tiefen, für das Menschenleben einziartigen Sinn. Raffe dich auf, deutsches Volk! Steht auf wie Gelsen, auf ihr Heimatlosen und Fremden! Sei stark, meine Seele, kühnlich von neuem der Erde Weh zu tragen! Eine unbekannte Kraft

wird euch allen festen Halt geben, wie Gelsen im Meer des Leidens. Lic. theol. Dr. Sutter.

Theater und Musik.

Theater in Baden-Baden.

Es ist erfreulich, daß die Badener Bühne nicht, wie dies sonst fast überall geschah, sich mit einem ehrenvollen Nachruf für Arno Holz begnügt, sondern, wenn auch etwas spät, seine aufwändigen und stark verschleierten tragische Komödie: „Traum und Lust“ aufgeführt. Das hier zum erstenmal gespielte Stück hatte, in einem sehr starken Bühnenerfolg, aber es verdankte ihm nicht etwa nur der wunderbaren Menschenbildungskenntnis Albert Waffermanns, der darin Triumph feierte; es hat auch seine eigenen, heute noch wirksamen Qualitäten: einen geschickten Aufbau, geschlossene Handlung, erregende Spannungen und wirksamen Abschluß, alles Dinge, die in den späteren, konsequenter naturalistischen Stücken des Dichters fehlen. Auch das Ziel des Dichters, „komprimierte Schicksale geistiger Menschen“ zu gestalten, ist hier schon erreicht in der Darstellung des menschlich vornehmten, aber selbstfremden Erziehers, der an der Verständnislosigkeit seiner Umgebung und der Bosheit der Korrekten gerührt. Wohl sind die Gestalten typen, aber sie sind so naturhaft geschildert, der Dialog ist so frei dem Leben abgelesen, daß trotz des gebildeten Rahmens auch heute noch eine starke und ergreifende Wirkung von dem Stücke ausgeht. Die hiesige Aufführung traf den Ton des Stückes ganz ausgezeichnet. Neben der in Spiel und Werk gleich vollendeten Gestalt des Traummus (Eisenlohr) und der echten Gestalt des Diebstahlschülers (Daprecht) wirkten freilich die Kontrastfiguren etwas star-schematisch. Die vorzügliche Aufführung brachte wieder stark zum Bewußtsein, welcher Verlust uns durch die Schließung des Theaters droht. O. Sp.

Im kleinen Boot über den großen Ozean.

Abenteuerliche Fahrt eines Deutschen. — Im Segelboot von Hamburg nach Kuba.

Von Paul Müller

(Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.)

(8. Fortsetzung.)

Tagebuchblätter.

20. Februar 1929.

Der erste Hai! Ich liege mit gezogenem Segel bei völliger Windstille in See und fische mein Mittag. Plötzlich rauscht das Wasser, und ein Boot reißt sich etwas. Neugierig sehe ich hinaus und erblicke einen großen, grauen Hai, der neugierig mein Boot umschwimmt, immer begleitet von einem kleinen, gestreiften Fisch. Ich nehme meinen Revolver und schieße fünfmal nach der Bestie, aber erst beim fünften Schuß scheint ich getroffen zu haben. Während ich er direkt an die Oberfläche und warf sich herum, so daß ich die Flossen und seinen weißglänzenden Bauch sehen konnte. Bis gestern habe ich noch in der See gebadet, aber jetzt ist mir die Luft dazu vergangen.

25. Februar 1929.

Die ganze Nacht unter Segel nach Westen getrieben und etwa 50 Kilometer zurückgelegt. Jetzt mache ich mein Mittagessen, bestehend aus einer halben Büchse Gemüsekonserven mit gebratenen Kartoffeln und etwas Olivenöl. Da ich nur noch vier Büchsen besitze, muß eine für vier Mittagabende reichen. Ich fische dann immer gleich für zwei Tage, die anderen drei Tage in der Woche gibts Kartoffeln, morgens Kafao, 50 Gramm Zwieback und ein Liter Wasser und zum Zwieback etwa 30 Gramm Käse. Abends See. Jeden dritten Tag eine Zigarette.

28. Februar 1929.

Ein wundervoller Sonnenuntergang heute. Blutrot taucht die Sonne in das Meer und wirft einen Strahlentrans wie einen Glorionschein zu den Wolken, deren Ränder prächtig verguldet erscheinen. In dem glatten Meer spiegelt sich dieser Glanz, so daß ich mit meinem Boot wie durch flüssiges Gold fuhr. Ein Maler, der dieses herrliche Schauspiel naturgetreu wiedergeben könnte, müßte ein großer Künstler sein. Jetzt ist es stockfinstere Nacht. Offenlich geht der Mond bald auf, denn ich muß noch eine große Sirede segeln, bevor ich schlafen gehe, um die Windstille vom Vormittag wieder auszugleichen.

3. März 1929.

Der Wind hat etwas aufgefrischt. Um die „Aga“ spielt eine Herde Fimmler oder Schweinsfische, zum Schießen bin ich dabei nicht gekommen, denn sie zogen sich rechtzeitig zurück.

5. März 1929.

Drei Wochen in See, und nach meiner Schätzung erst 1100 Kilometer zurückgelegt. Gestern beim Niederholen des Segels flog ich mit der Nahe gegen den Kompaß, so daß das

Glas platte. Ich schmierete Kitt darüber, damit der Alkohol nicht verdunstet. Die ganze Nacht ließ ich das Boot unter Segel treiben, aber ich komme nicht recht vorwärts. Es ist zum Verzweifeln.

8. März 1929.

Heutiges Menü: Pellkartoffeln mit Salz, denn ich habe nur noch neun Dosen Cornedbeef zu je 300 Gramm. Ich versuchte, zu angeln, aber es heißt nichts an, obgleich ich alles an den Haken mache, was mir zur Verfügung steht: Kartoffeln, Cornedbeef, Zwieback usw. Gestern sah ich ein Duzend kleine Fische am Heck und versuchte, mit einem aus meinem Taschentuch schnell hergestellten Kescher einige zu fangen, um sie dann als Köder für die Angeln zu be-

nutzen. Aber sie waren zu flink für mich. Als ich mich bei dieser Beschäftigung weit über den Rand des Bootes beugte, sah ich zu meinem Schrecken, daß der Boden vollkommen mit Muscheln bewachsen ist, die man in Spanien mit Vorliebe isst. Ganze Büschel stehen zusammen, die aussehen wie Schläuche und oben wie Pflanzknospen. Vor vier Wochen in Las Palmas habe ich die „Aga“ erst gereinigt und schon wieder sieht sie voll von diesem Ungeziefer, das die Fahrt sehr hemmt. Ich würde versuchen, sie im Wasser abzutragen, wenn ich nicht die Saie zu fürchten hätte. Seit meinem letzten Zusammentreffen mit einem solchen Ungeheuer ist mir die Luft vergangen, im Wasser herumzuschwimmen. Ich werde jetzt

ein Tau nehmen und unter dem Kiel von hinten nach vorn durchziehen, vielleicht nützt das etwas.

9. März 1929.

Ich muß mich ganz in der Nähe des Schiffsraffens befinden, denn hier fliegen schon die Deringe in der Luft herum. Ein fliegender Fisch fiel auf das Deck, den ich an den Angelhaken steckte, leider aber nur mit dem Ergebnis, daß irgend ein Riesenwiesel die Leine zerriß und mit dem Haken davonging. Zum Mittagessen gab's heute Kartoffelsalat, und abends schnitt ich vier Kartoffeln in Scheiben, brat sie in Olivenöl und trank ein Viertelliter Tee dazu. Ich hoffe immer, ein Schiff zu treffen, damit ich ein paar Nahrungsmittel bekomme, aber seit drei Wochen habe ich nicht einen Schornstein gesehen. Hin und wieder sehe ich auch jetzt noch Vögel, obgleich ich glaube, daß es über dem Atlantik keine mehr geben würde. Fast immer sind es kleine braune, mit dem eleganten Flug einer Schwalbe, ich grüßte darüber nach, wo sie eigentlich hausen und ob sie kein Wasser zum Trinken brauchen. Einmal habe ich auch kleine weiße Vögel zu sehen geglaubt, schließlich stellte es sich aber heraus, daß es fliegende Fische waren.

16. März 1929.

Etwas 50 Kilometer heute gemacht. Eben sehe ich mit Schrecken, daß mein Kompaß aus den Fugen geht. Durch die Einwirkung des Salzwassers ist der Zingring über der Glasplatte geklebt, so daß die Scheibe mit dem Gummidichtungsring offen liegt. Ich will versuchen, so gut es geht, Metalldraht darüber zu binden, denn ohne Kompaß zu fahren traue ich mich doch nicht. Es mag leicht sein für den, der die Sterne kennt, auch ohne Hilfsggerät zu fahren, aber bei trübem und nebligem Wetter hilft auch die beste Sternenkunde nichts. Etwas 2000 Kilometer habe ich bis heute zurückgelegt. Wenn ich noch 1000 Kilometer gefahren bin, denke ich, in der Saragossa-See zu sein. Vielleicht kann ich dort etwas Ekbares finden. Ich habe gehört, dort sollen sich ziemlich große Krabben befinden. Gestern kam schon etwas am Boot vorbeigeschwommen, das wie Gras ansah.

(Fortsetzung in der Sonntag-Ausgabe.)

Die Kathedrale von Ypern wiedererbaut.



Die berühmte Kathedrale von Ypern.

Vor ihrer Zerstörung im Weltkrieg eines der schönsten gotischen Baudenkmäler Westflanderns, ist jetzt wieder aufgebaut und mit einem Festgottesdienst eingeweiht worden. Am Turm des Gebäudes wird noch gearbeitet.

Man ist nur so alt, wie man aussieht,

deshalb benutze man das weltberühmte „Exlepiang“. Gibt ergrautem Haar die Jugendfarbe auf natürlichem Wege wieder. Wirkt nach und nach. Vollständig unschädlich. Seit 31 Jahren Weltweit. Von tausenden Ärzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. Preis Mk. 7.—. Für schwarze Haare „Extra stark“ Mk. 12.—. Erhältlich in Parfümerien, Friseurgeschäften, Drogerien usw., wo nicht direkt zu haben. Parfümeriefabrik „Exlepiang“, Berlin S.O. 62, Muskauerstraße 9.

ES GIBT UNTERSCHIEDE... in den Ansprüchen — und auch in den Leistungen!

Wer, wie etwa der Arzt, seinen Wagen nicht nur zu Sonntagsfahrten verwenden, sondern vor allem in seinem Beruf.

Wer nicht immer Zeit und Muße hat, die bequemsten Wege zu wählen, sondern mitunter gezwungen ist, seiner Maschine auf steiler Bergstraße ein hartes Stück Arbeit zuzumuten.

Wer ein richtiges Automobil braucht, stark und zuverlässig, aus gutem Material erbaut, präzise verarbeitet, wirtschaftlich und wirklich preiswert, — der wählt, wenn er gut beraten ist,

ADLER RM. 4995-FAVORIT

DIE VIERTÜRIGE, SECHSFENSTRIGE LIMOUSINE MIT HYDRAULISCHER VIERRADBREMSE, EINDRUCK-ZENTRAL-CHASSISSCHMIERUNG RM 4995.- AB WERK
FILIALE KARLSRUHE, GOTTESAUERSTRASSE 6, TELEPHON 6902

BADEN-BADEN Rheinstr. 76-78 BUHL: Hauptstr. 72 FREIBURG i. B.: Kaiserstr. 160 KAISERSLAUTERN Papiermühlstr. 20 LANDAU Kirchstr. 23 MANNHEIM: M 7, 9a u. 10
MOSBACH i. B.: Eugen Eckert OFFENBURG Hauptstraße 17 PFORZHEIM Badstraße 12 und Kaiser-Wilhelmsstraße 30 PIRMASENS: Schillerstraße 20 SINGEN: Poststraße 3
SULZBACH: (Murr) An der Kirche STOCKACH: Ludwigshajenerstraße WALDSHUT: Wallstraße.

Badische Rundschau.

Bruchfaler Brief.

Im letzten Brief wiesen wir auf die Hochflut der Vorträge hin, die man uns im Anschluß an die Faschingszeit brachte. Aus den Veranstaltungen der letzten beiden Wochen muß auf musikalischem Gebiet noch das Konzert Karlsruher Künstler erwähnt werden, denn es war ein gehalt- und genussreicher Abend. Was die Geigerin Margarete Volat-Schweikert, Pianistin Eugenie Brod-Fischel, die Kammerfängerin Mary Eßelsgröth von Ernst und der Baritonist Ernst Eßelsgröth boten, verdiente und fand volle Anerkennung. Ueber neuere badische Dichtung hielt der Oberinspektor des Heidelberger Stadttheaters, Walter Jensen, einen interessanten Vortrag, der durch die feine Einfühlung des Vortragenden so recht mitwirkte.

Die letzte Woche nahm auch der Stadt- und Kreisrat für Leibesübungen und Jugendpflege seine Arbeit für das begonnene Jahr wieder auf mit einem Rück- und Ausblick. Diese Organisation darf mit der Arbeit des letzten Jahres, des zehnten ihres Bestehens, wohl zufrieden sein; ist es ihr dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung doch gelungen, den Sportvereinen im Mangel an Übungsstätten die Herrichtung der alten Reithalle als Sporthalle zu verschaffen und mit der Fertigstellung der Turnhalle der Stromschule ist eine weitere Übungsstätte geschaffen. Für einen weiteren Spielplatz wird in Wäldchen das seit herge ungenutzte Baradengebiet im unteren Schlossgarten frei gemacht. Die zugleich mitbestimmte Jugendherberge, eine vorbildliche Unterstufe für die wandernde Jugend, wurde im letzten Jahr von 862 Personen besucht und findet von allen Seiten Anerkennung.

Der Jahresrückblick der Schulen nahm die letzten Tage vor der stillen Woche in Anspruch. Man muß die diesen Feiern zugrunde gelegten Gedanken in den einzelnen Anstalten anerkennen. Die Mädchenrealschule mit Frauenschule bot „Waldbilder“, einen Zyklus von Gesängen und verbindenden Deklamationen; das Gymnasium bot eine schöne Zusammenfassung von Musik- und Gesangsvorträgen, und in der Oberrealschule hielt eine Abiturientin einen feinfühnigen Vortrag über das Volkstied. Die Handelsschule und Höhere Handelsschule, deren Besucherzahl in den verschiedenen Kursen 599 betrug, widmete ihre Schlussfeier dem deutschen Rhein. Die Volksschule stellte das Schauspiel „Der Rattenfänger von Cameln“ in den Vordergrund und die Unterrichtsprüfung des Volksschulunterrichts (20 Unterrichtsstunden) der Mädchenfortbildungsschule ließ erkennen, daß sich dieser Ausbau zu einer wahren Lebensschule gestaltet hat. Noch ein Wort zum Kommunaleben. Die Finanznot der Städte trifft auch Bruchfal mit seinen mehr als 600 Erwerbslosen und den sonstigen unter der Fürsorge lebenden Kreisen; hat doch das letzte Jahr einschließlich der Kapitalaufnahme für die Ausgaben im Gesamtwert von 826 000 Mark für die Fürsorgeerfordernisse. Auch Bruchfal hat sich dem Protest der Städte gegen die Finanzpolitik von Reich und Land angeschlossen, indem den Städten immer höhere Lasten aufgebürdet werden, ohne auch nur einigen Ersatz zur Deckung der eigenen Ausgaben zu erhalten. Die Lage für unsere Gemeindeverwaltung ist daher ernst, und alle Parteien waren in der Bürgerausschuss-Sitzung am letzten Freitag einig in dem Widerspruch gegen den mehr als ungerechten Lastenausgleich. Inwieweit Bruchfal schon seit langem die Auslastung durch Arbeitslosenbeschäftigung und dadurch wieder der Arbeitslosenversicherung zuweilen, ist die Zahl der Erwerbslosen ständig und läßt diese Lasten bei rückgängigen Steuereinnahmen als untragbar bezeichnen. Die hierdurch den Städten aufgewungenen Anleihenpolitik zerrütet die Gemeindefinanzen.

Trotz der miserablen wirtschaftlichen Lage und schlechten Aussichten auf baldige Besserung, weist der Vereinstatendbericht für die Sommermonate eine lange Kette von Stützungsleistungen, Wettstreiten und sonstigen Veranstaltungen auf.

o. Bruchfal, 17. April. Wie sehr die finanzielle Lage der Städte zu Sparmaßnahmen zwingen, zeigt folgender Beschluß des Stadtrats: Die Erstellung des beantragten Planbedarfs in Stadt, Frauenbad muß im Hinblick auf die gebotene Sparpolitik nochmals zurückgestellt werden. Aus dem gleichen Grund wird die Zahl der jährlichen Hauptreinigungen bei einigen städtischen Schulhäusern von drei auf zwei herabgesetzt. Also selbst hygienische Notwendigkeiten müssen in den Wintermonaten angesichts der schwierigen Ausgleichung des städtischen Haushalts.

st. Durlach, 17. April. In der gestrigen Stadtratssitzung wurden die Arbeiten für die Wiederherstellung des Stadt-Guthshofes vergeben. — Auf Grund der verschiedenen Meinungen auf der vorletzten Bürgerausschusssitzung gegen die privaten Unternehmer hat nun der Gewerbe- und Handwerkerverein an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet und darin verlangt, daß hiesige Handwerker und Unternehmer bei der Vergabe von Arbeiten mehr berücksichtigt werden sollen. Weiter wird der Ausbau der Regiebetriebe gefordert. Auswärtige Unternehmer sollen bei der Vergabe von Arbeiten nicht mehr berücksichtigt werden. — Die Zahl der Erwerbslosen ist hier immer noch erschreckend hoch. In den letzten 14 Tagen hat sich ihre Zahl erneut um 18 vermehrt.

Rheinhafenprojekt Weil am Rhein

bl. Weil a. R., 17. April. Der Gemeinderat nahm in seiner letzten Sitzung einen Bericht des Vorsitzenden entgegen über seine gemeinsame Reise mit dem Präsidenten der Handelskammer nach dem Verkehrsministerium in Berlin, um dort wegen des geplanten Rheinhafens in Weil Rücksprache zu nehmen.

Das Hochwasser kommt.

Ueberschwemmung am Neckarkanalbau.

bl. Heidelberg, 17. April. Der Neckar ist infolge der starken Regengüsse sehr angeschwollen und hat die beiden Staustufen bei der Ziegelhauer Gelatin-Fabrik und oberhalb von Neckarsteinach überflutet. Die Arbeitsstellen wurden in Ziegelhauen so schnell unter Wasser gesetzt, daß die Arbeiter plötzlich flüchten mußten. Mancherlei Geräte und Maschinen sind dadurch im Wasser zurückgelassen. In beiden Fällen bedingt die Ueberschwemmung eine Arbeitsstockung für einen Teil der Bauarbeiten und wahrscheinlich auch die vorläufige Entlassung eines Teils der Arbeiter.

Ein Schiffseizer durch Kesselexplosion getötet.

bl. Mannheim, 17. April. Am Mittwoch explodierte auf einem französischen Rheindampfer, der eben zur Befahrung einen Schleppzug aufgenommen hatte, etwa 200 Meter unterhalb der Rheinbrücke der Dampfessel. Der allein im Boot anwesende 28 Jahre alte Josef Bender aus Bassenheim bei Straßburg wurde durch ausströmenden Dampf derart verbrüht, daß er abends starb.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Ueber anbahn.

bl. Heidelberg, 17. April. Beim Einbiegen in die Ladenburgerstraße stieß am Dienstag abend ein Omnibus der Straßenbahn infolge Sichtbehinderung mit einem entgegenkommenden Zug der D.C.G. zusammen. Der Motorwagen der D.C.G. wurde aus dem Ge-

Jäher Wintereinbruch im Schwarzwald

Das Gebirge liegt tief im Neuschnee.

Winterlandschaft zu Ostern. — Schnee- und Frostschäden.

Der Verlauf der Karwoche brachte dem Hochschwarzwald und am Gründonnerstag auch den Tälern eine beispiellose Ueberraschung. Der Winter, den man längst überwinden wähnte, ist mit Macht zurückgekehrt. Frost und Schnee behaupten allerwärts die Wetterlage im Gebirge. Nach einem ungewöhnlich starken Barometersturz setzten in fast allen Teilen des Schwarzwaldes zu Beginn der Karwoche verbreitete und ausgiebige Schneefälle ein, zunächst nur in hohen Lagen, später aber auch in den mittleren und niederen Regionen. Bei nördlichen, aufrichtenden Winden ging Hand in Hand damit rascher Temperaturrückgang, der zu Frost geführt hat; die Frostgrenze ging am Donnerstag auf etwa 600 Meter herab. In den Tälern, wo das Thermometer ebenfalls bis nahe an Null Grad zurücklief, wechselten Regengüsse mit Schneehauern.

Von besonderer Heftigkeit zeigte sich der Schneefall im nördlichen Hochschwarzwald, wo binnen 48 Stunden im Gebiet

zwischen Hornsgründe und Ruhestein nicht weniger als 70—80 cm Neuschnee fielen, am Mittwoch, und vor allem während des Gründonnerstags, entluden sich dort wahre Schneewolkenbrüche. Nachdem am Mittwoch noch nassender Schnee gefallen war, wurde dieser am Donnerstag trocken und pulvrig, da die Temperatur auf -1 bis -2 Grad zurückging. Die Tannen- und Föhrenwälder gleichen bald einem einzigen Schneehain, die Jungschonungen verankert in der loderen, tiefen Neuschneemasse. Hunderte von Bäumen konnten schließlich die schwere Last nicht mehr tragen und brachen unter ihr zusammen; so ist

in den weiten Hochwäldern umfangreicher, gegenwärtig noch nicht abzuschätzender Baumschaden

entstanden, wie er während des ganzen Winters nicht zu verzeichnen war. Allein auf der Höhenstraße Gebach-Ruhestein sind 40 junge Tannen umgestürzt und haben dabei die Drahtleitungen zerrissen oder verbogen. Dadurch sind Störungen im Fernsprekverkehr eingetreten.

Die Drahtverbindung von Ottenhöfen und von Freudenstadt nach dem Ruhestein ist unterbrochen.

Der Besitzer des Kuhhauses ist am Donnerstag nachmittag mit Schneeschuhen zu Tal gefahren, um zu veranlassen, daß sofortige Maßnahmen zur Beseitigung der Schäden getroffen werden. Auch verschiedene andere Höhengebiete sind drahtlos nicht mehr erreichbar, da umgestürzte Bergstangen die Drähte beschädigten. Der Verkehr nach dem Ruhestein, der Luftschiff und der Hornsgründe war am Gründonnerstag zeitlich unterbrochen; deshalb mußten Schneepflüge eingesetzt werden, die sowohl von badischer, wie von württembergischer Seite her die Staatsstraßen bahnten. Seit Jahren hat man um diese Zeit keine derartig gewaltigen Schneemengen in diesen Höhengebieten angetroffen. Erst wenn die von 700 Meter an aufwärts führenden Straßen einigermaßen vom Schnee bereinigt sein werden, dürfen Kraftwagen mit Schneefellen wieder höhenwärts kommen.

In der Nacht zum Donnerstag herrschte übrigens auf den Gipfeln und Rämmen des Hochschwarzwald ein Schneesturm, der be-

trübte gehoben und ebenso, wie der Omnibus erheblich beschädigt. Eine Frau wurde leicht verletzt. Es entstand eine Verkehrsstockung von etwa dreiviertel Stunden.

Felssturz an der Murgtalbahn.

dz. Weisenbach, 17. April. Dieser Tage lösten sich beim Steinbruch der Muraltaler Granit- und Schotterwerke 12 000 Kubikmeter Fels in ein riesiges Felsstück, das vor Durchfahrt eines Zuges das Bahngleis, das aber bald wieder frei gemacht werden konnte.

dz. Schwellingen, 16. April. Die Lokomotivabteilung des Reichsbahn-Ausbesserungswerks Schwellingen mit einer Belegschaft von 300 Arbeitern soll stillgelegt werden. 200 Arbeiter werden in die Güterwagenabteilung übernommen, während etwa 100 Mann auf 1. Mai die Kündigung erhalten.

Ein vielfach preisgekrönter „Zigaro“.

bl. Regelsdorf (bei Rehl), 17. April. Wie die „Deutsche Allgemeine Friseur-Zeitung“ berichtet, ist der schon längere Zeit hier tätige Friseur Karl Weisslogel, Sohn des hiesigen Gemeindevorstehers, bei dem Friseur-Wettbewerb um den „Großen Preis“ von Deutschland als 1. Sieger hervorgegangen. Dadurch erwarb er sich nun außer dem Meister-Titel Deutscher Haarformer“ auch noch Goldpreis und die goldene Plakette zum „Großen Deutschlandpreis“. Ferner errang er sich zum drittenmal den als Wanderpreis von der „Haarformer-Zunftung Berlin“ gestifteten Silbernen Pokal und bleibt somit dessen ewiger Besitzer. Von der Akademie Wien erhielt er außerdem den Titel als „Meister der Akademie“ sowie Diplom und Plakette nebst Geldpreisen.

Arbeitsplan des Landtages.

Nach dem vorgezeichneten Arbeitsplan wird am 29. April zunächst der Haushaltsaus-schuss zu einer Sitzung zusammentreten. Dann folgen am 6. Mai Beratungen des Rechts-pflegerausschusses. Zur Behandlung stehen das Straßengesetz, das Pfandgesetz und der Gesetzentwurf zur Förderung des Wohnungsbaus. Am 13. Mai soll dann wieder das Ple-num zusammentreten.

Osterzeit im Albtal.

Die verregnete Baumbüte.

Der unvermittelt eingetretene Wetterumschlag zu Beginn der Karwoche hat untrübe eine gewisse Trübung in die leuchtende Blütenpracht des vorderen Albtals gebracht, gerade in dem Augenblick, als die Fruchtbäume sich zu ihrer höchsten Blütenentfaltung anschickten.

Seltam muten die Bilder an: während die Hügelgelände rund um Ettlingen, beinahe mit allen Arten von Firsich, Kirichen, Apfel- und Birnbäumen, in ihrem Blust schon weit in die neereichen Farben schillern, grünen von Ferne die Halben und Kruppen des Döbel und Malsbera im wirklichen Neuschneegebirge; denn trocken, auf den rauhen Höhenrücken von über 700 Meter hat es auf einmal wieder aufschneien begonnen, und ein kräftiges Flodengewirbel bedachte die Wiesen und Raine mit einer eben nicht erwünschten winterlichen Fraumischbede, von der man nur das eine hofft, daß sie nicht lange Bestand habe.

Wenn nur einigermaßen bald Besserung der Wetterlage eintritt, so wird die Lust am Albtal ihre Wirkung an den bevorstehenden Feiertagen nicht verfehlen. Die ganze artige Pracht der Blüte ist auch von Karlsruhe aus auf dem Wege zum Soaefana über das Bildbüchle und auf den Höhenpaarwegen bei der Wilhelmshöhe nach der Spinneret zu sehen. Weiderseits der Albtalflur leuchten die Pies- und Baumwälder in lila und weichen Schind, und durch das ganze Tälehen recht ein Hauch düstigen Erwadens.

Vor allem erwartet Herrschaft seinen Fremdenbesuch auf Ostern. Besonders Interesse dürfte dabei auch das neue Schwimmbad beanspruchen, das demnächst seiner Vollendung entgegengeht und seiner räumlichen Ausdehnung und seiner inneren und äußeren Ausgestaltung nach als das modernste und größte Schwimmbad des Schwarzwaldes angesprochen werden darf. Die Albtalbahn hat für die Feiertage einen Fahrplan aufgestellt, der stoffe und reichliche Anstöße vorstelt. Aber Augen harren auf die endgültige Entscheidung des Wettergottes.

h. Obermeier (b. Lahr), 16. April. Die Gemeinde kaufte kürzlich das Wohn- und Fabrik-anwesen der Firma Moser um den Preis von 15 000 M. an. Durch den Erwerb dieses Gebäudes können dem Wohnungsmarkt neue Wohnungen zugeführt werden. Wie auch von hiesiger Seite beurteilt wird, läßt sich auch das Rathaus in dem Gebäude unterbringen. Der anliegende Hausgarten kann später evtl. für den Bauhof eines Farrenhalls in Frage kommen. Der Bürgerausschuss hat den Ankauf des Hauses zugestimmt. — Am 9. April machten die Schüler der 7. und 8. Klasse der Volksschule einen Ausflug nach Karlsruhe. Am Ausflug teilnahmen 114 Mitglieder des Gemeinderats sowie Freunde und Gönner der Schule. U. a. wurde der Stadtpark eingehend besichtigt, er bietet den Kindern vom Lande viel Interessantes. Nachmittags war Besuch im Landestheater; Schauspieler „Mädchen von Heilbronn“. Die Ausflugsfahrt wurde mit Omnibus durchgeführt.

bl. Freilicht (am Rehl), 16. April. Der Kriegsteilnehmer und Altveteran von 1866 und 1870/71 Friedrich Durban, der älteste Einwohner unseres Ortes, feierte seinen 90. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

sl. Meichenheim (bei Lahr), 16. April. In voller Rüstigkeit feierten am Sonntag die Land-wirtschaftler Jakob Gölter das Best der goldenen Hochzeit. Unter den Glückwünschen befand sich auch ein solcher des Bad. Staats-ministeriums nebst einer Geldgabe. Der Kirchenchor trug dem Jubelpaar ein Ständchen vor.

Familiendrama in Durlach.

Vom Ehemann auf offener Straße niedergeschossen.

st. Durlach, 17. April. (Eigener Bericht.) Heute mittag kurz nach 12 Uhr erschoss der arbeitslose Mechaniker Richard Kreyler seine Ehefrau nach kurzer Aussprache Ecke Amalienstraße und Hauptstraße. Der Mörder gab aus einer Browningpistole zwei Schüsse ab, die seiner Frau die Brust und die rechte Schläfe durchbohrten. Die Getroffene sank blutüberströmt um, während der Mörder ruhigen Schrittes weiterging. Passanten bemächtigten sich des Täters.

Kreyler und seine Frau sind 34 Jahre alt und seit acht Jahren verheiratet. Das Eheleben war nicht ungetrübt. Frau Kreyler hatte aus verschiedenen Gründen ihren Mann vor acht Wochen verlassen und Ehescheidung eingereicht. Kreyler hatte versucht, seine Frau wieder umzustimmen und machte heute erneut einen solchen Versuch, nachdem er schon mehrmals gedroht hatte, sie zu erschließen.

Frau Kreyler, die in den Seboldwerten beschäftigt ist, kam heute nach 12 Uhr aus dem Büro. Ecke Amalienstraße wartete ihr Mann auf sie und stellte sie zur Rede.

Nach kurzem Wortwechsel, der ohne jede Erregung verlief, gab er dann zwei Schüsse ab.

Die Schüsse wurden aus allernächster Nähe abgegeben und führten den sofortigen Tod der Frau K. herbei.

Der Mörder ging ruhigen Schrittes in der Richtung nach dem Marktplatz, ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern. Zwei Passanten brachten ihn sofort zum Halten und nahmen ihm seine Schusswaffe ab. Im Lauf der Waffe befand sich noch ein Schuß, und in der Kammer waren noch drei Patronen. Den Passanten

gegenüber äußerte der Mörder, daß er zur Polizei gehen wollte.

Kreyler ist der Sohn eines Karlsruher Werkzeugers und hat das Mechanikerhandwerk erlernt.

Arbeit hat er nicht ernst wahrgenommen und ergab sich seit Jahren dem Trunk.

Seit sieben Jahren war er ohne regelmäßige Beschäftigung. Frau Kreyler kamme aus Durlach und war seit 16 Jahren als Bürofräule bei den Seboldwerten beschäftigt. Sie wird allgemein als ruhige und fleißige Frau geschilddert und erlreute sich großer Beliebtheit. Infolge der unerquidlichen Zustände in ihrer Ehe hat sie sich schon früher von ihrem Manne getrennt. Da er ihr versprach, einen geordneten Lebenswandel einzuschlagen, kehrte sie wieder zu ihm zurück.

Vor acht Wochen mußte sie sich aber wieder von ihrem Manne trennen und reichte Ehescheidung ein.

Kreyler hatte erneut Versuche gemacht, seine Frau umzustimmen. Gestern abend redete seine Schwägerin ihm noch zu, er möge keine unüberlegten Schritte tun.

Was die Mordtat besonders unerhört erscheinen läßt, ist, daß die Tat am hellen Tag ausgeführt wurde, zu einer Zeit, wo die Hauptstraße in Durlach besonders stark belebt ist. Die Darstellung der Ereignisse ist um ein weiteres Belegstück bereichert. Gerade an dieser Stelle der Hauptstraße hat sich gestern ein schweres Verkehrsunfall ereignet, das ein blühendes Mädchenleben vernichtete.

Die Polizei und eine Gerichtskommission haben die Untersuchung zur Mordtat sofort eingeleitet.

Aus der Landeshauptstadt.

Das Heidegrab.

So oft begegnet dem einsamen Wanderer, der still in sich gefehrt seine Pfade dahingehet, Menschen, die vom Volksmund „Brüder der Landstraße“ benannt sind. Wie oft sind es gute Menschen, die nur die Not vom heimatischen Herde trieb. So ist auch mir einer begegnet, ein echter Karlsruher, dem seine Heimat unendlich lieb geworden war, der niemand und nichts sein eigen nennen konnte, ihm aber auch nichts geblieben war, wie seine Vaterstadt, Ort seiner Kindheit und Heimat, Karlsruhe. —

Als junger Mensch hatte er ziehen müssen, hinaus in die Welt. Ja dort war sie ihm noch so unendlich groß erschienen, so weit und so schön. Von Ort zu Ort, von Norden nach Süden, und doch war er edel geblieben, in sich ein Fürst, wenn auch in Lumpen und Loden. —

Seine größte Sehnsucht war ja in Erfüllung gegangen, Karlsruhe nach Jahrzehnten wieder zu sehen, und wie begeistert er erzählte, von früher und jetzt. Die Häuschen, die kleinen, haben sich in große Bauten umgewandelt, der Stadtpark, die Straßenbahnen, der Rheinhafen und viele große Siedelungen waren dazu gekommen. Karlsruhe, das kleine Städtchen, hatte Schritt mit den anderen Städten gehalten, die er auf seinen Fahrten besuchte, seine Heimatstadt. — Und während die Sonne unterging, hatte der Mann Tränen in den Augen. Er, der am besten wußte was Heimat ist, hatte nie eine finden dürfen. Auch kein Mensch war ihm Heimat geworden. Wie sein Blick so warm wurde, echte Karlsruher Worte in ihrer eigenen Aussprache in weiter Ferne zu hören, wo niemals er die trauten heimatischen Worte vernommen. —

So sah er auf der blauen Heide. Die blauen Sehnachtsvögel zogen schreiend unter dem Abendhimmel dahin, die Raben — und erweckten in ihm Kindeserinnerungen vom Rhein beim Sonntagsspaziergang mit den Eltern. Auch dort hatten die Raben geschrien, wenn sie hinter dem düster werdenden Walde verschwanden. Nun sah er weit hinaus dort hin, wo Himmel und Erde eins wurden und erkannte, daß ja seine Kindheit, seine schönsten Mannesjahre hinter ihm lagen, und daß die Kindheit das kleinste, aber das schönste Stückchen Leben für ihn war. Es war die Jugend dahingezogen durch Braus und Brand. Ja, huldige Herzen und helfende Hand waren so selten, so selten. Oft weiter er wanderte auf rauherer Straße, immer recht burzig und mürrisch; so oft ihn der eigene Bruder vergaß, ihm ging die Sonne nicht unter. —

Ja, Karlsruhe und Rennwiese, der Schlittschuhlauf im Winter, Rautersee und Schneeballenwerfen, und dann wurde noch auf dem Heimwege ganz heimlich das weiße Friedensspießchen geraucht in der dunkelsten Ecke des Städtchens, das war das Schönste gewesen.

Nimmermehr hat er seine Heimat nochmals schauen dürfen. Draußen am Wegestrand von der Friedhofsmauer, wo sich die Wege zu den beiden frohgedeckten Heidedörfern trennen, bei dem König der Dornen, liegt sein Grab. Nicht mehr darf er hören und lauschen dem Lied des Rheins, wann die Gipfel der Bäume funkeln im abendlichen Sonnenschein. Nein, nur der Himmel hat sich silbern und golden umkleidet, als die Warmherzigkeit der Erde ihn zu sich nahm.

Bald kam stille Nacht. Lese rauschte der Regen herab, Tränen des Gefrönten. Ein weißes, strahlendes Kreuz leuchtet dennoch, doch nichts hat mehr der Seidenwind gelassen, als — „von Karlsruhe“.

Ein Bildtelegramm für 10 Mark.

Am 15. April wird der öffentliche Bildtelegraphendienst zwischen München und Wien aufgenommen. Die Bedingungen und Gebühren sind dieselben wie im übrigen öffentlichen Bildtelegraphenverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich. Demnach kostet 1 qcm Bildfläche 10 Kpf.; die Mindestgebühr beträgt 10 RM für das Bildtelegramm. Bildtelegramme, die in der verkehrsschwachen Zeit des Fernsprechsprechdienstes zu übertragen sind, genießen eine Ermäßigung der reinen bildtelegraphischen Gebühren um 20 v. H. Die Betriebszeit im öffentlichen Bildtelegraphendienst (In- und Ausland) ist bis auf weiteres auf die Stunden von 8 bis 1 Uhr festgesetzt worden, nur im Verkehr mit Großbritannien und Nordirland gelten vom 13. April an folgende Betriebszeiten: Wochentags von 7 bis 23 Uhr und Sonntags von 15 bis 23 Uhr.

Karfreitag

Die christliche Kirche sieht in den biblischen Ereignissen einen Vorgang, der sich im Leben jedes Einzelnen wiederholen soll, und wie im Leben des Einzelnen, so ist es im Leben des Volkes. Auch das Volk muß durch das tiefe Tal der Trübsal und der Todesgefahr, um zu der

Noch überwiegt die Trauer um das, was wir an köstlichen nationalen Besitztümern, an Freiheit und Unabhängigkeit, an Macht und Größe begraben mußten. Aber diese Trauer soll uns nicht niederdrücken und dieses Dunkel soll uns nicht den Blick in die Zukunft verschleiern. Wir

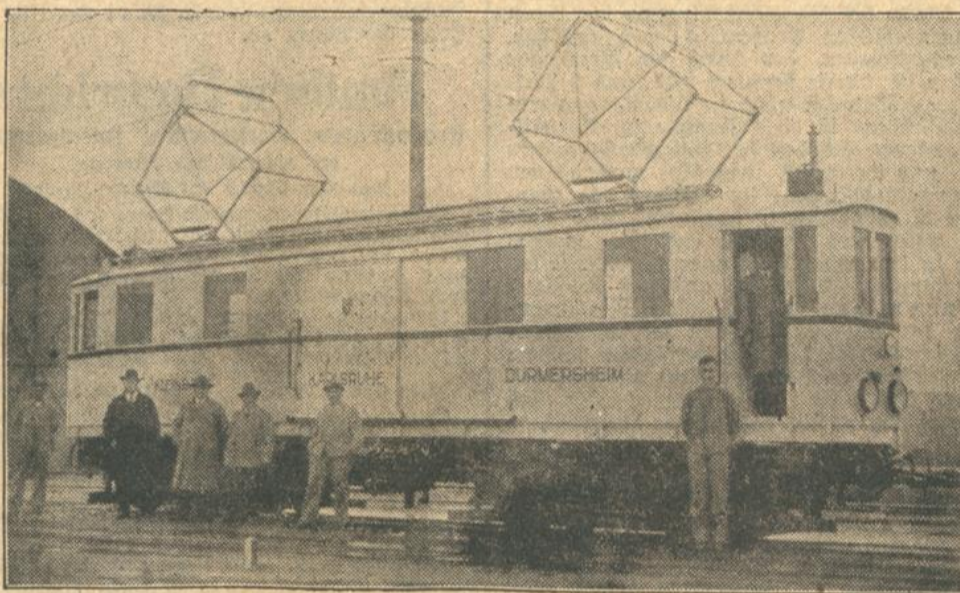


Albrecht Dürer: Grablegung Christi.

lichten Höhe der Wiederauferstehung zu gelangen. Wir durchleben gegenwärtig den deutschen Karfreitag. Das deutsche Volk durchlebt Zeiten der tiefsten nationalen Trauer und dunkler Sorge um seine Zukunft. Noch umhüllt uns das Dunkel, das am Karfreitag die Jünger des Heilands ängstigte, als sie sich von ihrem Herrn und Meister verlassen wählten.

wissen, daß auch dem Volke der Karfreitag nicht erspart bleiben kann, wenn es die nationale Wiederauferstehung erleben will. Und so wollen wir den Karfreitag erleben, in Ernst und Sammlung, wie sie dem Tage angepaßt sind, aber doch auch in der Hoffnung, daß auf den Tag der Grabesnot einmal der lichte Tag der Auferstehung folgen wird.

Ostergeschenk für den Vorortverkehr.



Die erste elektrische Lokomotive auf der Strecke Karlsruhe-Dürmersheim.

Nach langwierigen Schwierigkeiten ist endlich die Elektrifizierung der Vorortstrecke Karlsruhe-Dürmersheim in das letzte Stadium ihrer Verwirklichung getreten. Das Städt. Bahnamt Karlsruhe konnte in diesen Tagen die erste moderne Zuglokomotive nach günstig verlaufenen Probefahrten in den Dienst übernehmen. Mit diesem verheißungsvollen „Ostergeschenk“ darf erwartet werden, daß die altväterliche Dampfbahn in absehbarer Zeit gänzlich aus dem Stadtbild verschwindet.

Cosima Wagner-Gedenkfeier.

Die vom Bayreuther Bund der deutschen Jugend C. B. am Mittwochabend im Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik veranstaltete Gedenkfeier für die vor wenigen Tagen heimgegangene, unsterbliche Cosima Wagner, war von tiefer, feierlicher Stimmung getragen und hinerließ in den Gemütern der zahlreichen Besucher einen unvergeßlichen Nachhall. Es war ein schlichter, ergreifender Akt, einheitlich in Form und Inhalt, geschmackvoll entworfen und künstlerisch aufs Beste ausgeführt. Die Vortragsfolge begann mit der Trauerinsonie von Richard Wagner, die er befanntlich zur feierlichen Beisetzung der Aiche Carl Maria von Weber unter Verwendung von Melodien aus „Gurranthe“ komponiert hat. Ueber diese Einsonie tauschte während des Zuges vom Ausschiffungsplatz bis an den Friedhof zu Dresden-Friedrichstadt am 14. Dezember 1844) hatte man in Webers und Wagners Biographien viel gelesen, das Werk selbst aber nie gehört. Daß ihm die Karlsruher Wagner-Verehrer großes Interesse entgegenbrachten, ist selbstverständlich. Es bringt Träne des Schmerzes und der Klage aus warmem, ehrlichem Empfinden, die sich an den Höhepunkten leidenschaftlichen Ausdruck hingeben. Die in einem Nebenraum aufgestellte, darum unsichtbar bleibende Harmonie-Kapelle unter der belebenden Leitung von Hugo Rudolph trug die Einsonie in farbenreicher Färbung und mit wirkungsvollen Steigerungen vor. Als Gesangsolistin wirkte die einheimische Konzertfängerin Hilde Paulus mit, die ihren umfangreichen, sonoren, sicher geführten Alt in Beethovens „In questa tomba“ und der Erzählung der Waltraute aus „Götterdämmerung“ voll entfalten konnte. Sie bewies auch aufs Neue ihren gepflegten musikalischen Geschmak, Gesanglichen Anschlag, durchgebildete Technik und empfindungsvollen Vortrag zeigte die Karlsruher Pianistin Emma Lorenz in den Consolations I und IV von Franz Liszt. Ihr Amt als Begeleiterin der Gesänge führte sie ebenfalls aufs Beste aus.

Die warmherzige, gehaltvolle Gedenkrede des 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe, Christian Lorenz, die den Schluß der Vortragsfolge, aber ihren Höhepunkt bildete, weckte starken Eindruck. Die Einleitung hatte folgenden Wortlaut:

„Mit ihr kann ich erreichen, was ich ohne sie nicht erreichen kann!“, mit diesen, seinen eigenen Worten hat kein Geringerer als der Meister Richard Wagner selbst die Bedeutung dieser Frau gewürdigt. Als am Ersten dieses Ostermondes die Nachricht von dem Hinscheiden Frau Cosima Wagners durch die Häuser eilte, da blickte die ganze Welt auf jene einzigartige Frau, die dort in Bayreuth lebte und gleich einem weiblichen Titirel malte. Eine einzigartige Frau, eine Heldin in des Wortes echterer Bedeutung, ja, man kann sagen: die letzte Vertreterin ihrer Zeit, einer Zeit, die wir heute schon historisch empfinden. Die deutsche Geschichte kennt kaum ein Beispiel zweier ehelich verbundener Menschen, wo Mann und Frau so einlagend und sich ergänzend zusammen gewirkt haben. Nur ihr allein ist es zu verdanken, daß Deutschlands größter Schöpfergeist sich in der Welt durchsetzte und das Ziel seines Lebens, die Schaffung der Bayreuther Bühnenfestspiele, erreichen konnte. Die Größe dieser Frau und die Bedeutung ihres Wirkens wird vielleicht erst nach Jahrhunderten in ihrer ganzen Tragweite begriffen und gewürdigt werden. Man hat sie in jenen Tagen, da sie Bayreuth zu jener wunderbaren Höhe hinaufgetragen, gefragt, warum sie nicht schon zu Lebzeiten des Meisters all diese großen Eigenschaften entfaltet. Da blickte ihr Auge in die Vergangenheit und still antwortete sie: „Da diene ich!“

Was aber diese wundervolle Frau noch besonders auszeichnete, war neben ihrem Lebenswerk ihre vorbildliche Tätigkeit als deutsche Hausfrau im besten Sinne des Wortes! Hatte sie schon zu Lebzeiten des Meisters ihm die so lange und schmerzlich entbehrt Häuslichkeit zu bieten vermocht, war sie auch nach des Meisters Tode stets die rührige Haushälterin in Wahlfried und ihren Kindern eine zwar strenge, aber treulichst sorgende liebende Mutter und Erzieherin.“

Der Redner betonte zum Schluß, daß Cosima Wagners Wirken und ihr Andenken im Herzen des deutschen Volkes auf immer weiterleben werde.

Stehend hörten die Anwesenden die Klänge des Walhall-Motivs, von der unsicht-

Old Snuff-Puffen



nur Messmer-Kaffee

in Festpackung

1/2 Pfund - Paket 2.-
1/4 Pfund - Paket 1.-

Pfannkuch

5%

Rabatt
und
Prämien-
Gutschein

baren Harmonie-Kapelle gespielt, und es war, als ob die Seele der Entschlafenen aufstiege in das künstlerische Reich ihres großen Gemahls, um sich dort auf ewig mit ihm zu vereinigen.

Einbruch und Diebstahl.

In der Nacht zum Mittwoch drang ein unbekannter Dieb in eine Wohnung in der Auerstraße durch Eindringen eines Fensters ein. Offenbar wurde er in seinem Vorhaben gestört und entfernte sich, ohne etwas mitzunehmen.

Aus einem auf dem verfallenen Speicher eines Hauses in der Kaiserallee aufbewahrten Koffer eines Dienstmädchens wurden Kleidungsstücke im Wert von 40 Mark gestohlen. Ein unbekannter Täter entwendete aus einem im Schlachthof abgestellten Personenkraftwagen eine Lederjacke mit den Autopapieren und der Zulassungsbescheinigung für ein Motorrad. Der Bestohlene ist um 60 Mark geschädigt.

Aus einem Hausgang in der Fähringerstraße wurde ein Käsekräuterrind im Wert von 50 Mark entwendet. Aus einem Hausflur in der Gartenstraße kam ein Fahrrad im Wert von 120 Mark abhanden. Von einem im Schlachthof abgestellten Fahrrad wurde die Lichtmaschine entwendet.

Die Fröndungspolizei nahm ein Dienstmädchen fest, das schon längere Zeit wegen eines Kleider- und Wäsche diebstahls gefürchtet wurde. Die Diebin wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Außerdem wurden 11 Personen wegen verschiedenen strafbaren Handlungen festgenommen.

Unfall. Ein verheirateter 34 Jahre alter Goldarbeiter aus Riefern erlitt gestern nachmittags um 2 Uhr in der Amalienstraße einen epileptischen Anfall, bei dem er das Bewußtsein verlor. Die Polizei veranlaßte seine Einlieferung ins Städt. Krankenhaus, wo er erst am späten Abend das Bewußtsein wieder erlangte.

Wegen Tierquälerei gelangt ein 16 Jahre alter Gärtner zur Anzeige, weil er ein Pferd durch Peitschenhiebe roh mißhandelte.

Bierpreiserhöhung ab 1. Mai.

Die Bierpreis-Kommission des Schutzverbandes der Brauereien, der ehemaligen Brauereigemeinschaft, hat in einer aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchten Sitzung einstimmig beschlossen, daß die Brauereien den Bierpreis ab 1. Mai um den im Gesetz vorgeschriebenen Betrag von 3,85 Mark je Hektoliter erhöhen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß die Brauereien mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin wirken sollen, daß die Ausnahmepreise gemäß der Preisverordnung festgesetzt werden.

Osterbräute in Deutschland.

wie sie noch heute in einzelnen Gegenden üblich sind, werden uns in einem Bildartikel in der neuen Nummer unserer illustrierten Rundschau geschildert. Es folgen dann aktuelle Aufnahmen der Woche, von denen wir die auf der letzten Seite veröffentlichten Momentaufnahmen vom Hindernispringen besonders hervorheben. Hieran schließen sich die illustrierten Artikel: „Katakomben“, „Delfelder in Deutschland“, „Bischof beim Fotografieren“, „Wunder der Technik“ und „Der unsterbliche Rißig“. Recht interessant ist der mit neuen Bildern ausgestattete doppelseitige Artikel: „Das größte Mälier im Freien“. Für unsere Frauen wird die Modenseite „Die Dame im Frühling“ manches Interessante bringen. Die Rätselrunde und der „Humor“ vervollständigen den reichhaltigen Inhalt der neuen Nummer. — Befestigen Sie die „Rundschau“ nehmen unsere Boten und die Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

2 TAGE
liegt unsere Oster-Ausgabe auf, da die nächste Nummer nach dem Fest erst am Dienstag vormittag erscheint. Die Anzeigen-Werbekraft in der **Festtagsnummer** ist deshalb eine bedeutende. Kein Geschäftsmann sollte diese günstige Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen. Bis Samstag nachmittag 3 Uhr können Anzeigen aufgegeben werden.
KARLSRUHER TAGBLATT

„Saisonbeginn“ in Rappenvörl.

Leider ist der „geordnete Badebetrieb“ vorerst verregnet.

Von der Städt. Badverwaltung wird uns geschrieben: Trozdem das Karlsruher Rheinstrandbad Rappenvörl auch den Winter über täglich geöffnet war, konnte natürlich in dieser Zeit von einem eigentlichen Badebetrieb nicht die Rede sein. Abgesehen von einigen Unentwegten, die sogar am 2. Weihnachtstagsfest sich im Schwimmbaden tummelten, waren nur teilweise die Ringtennisplätze besetzt. Aber zahlreiche Besucher interessierten sich für den Fortgang der verschiedensten Arbeiten. Während des Winters wurden viele Verbesserungsarbeiten vorgenommen, welche jetzt soweit vorgeschritten sind, daß am Karfreitag, 19. April, das Rheinstrandbad Rappenvörl dem Betriebe wieder übergeben werden kann.

Das Schwimmbaden wurde wesentlich erweitert.

ein Planschwimmbaden für Kinder wurde abgegrenzt. Riefige Rasenflächen, die als spätere Spielplätze allerdings vorerst noch gespart werden müssen, wurden neu angelegt. Der große Spielplatz für Fußball, Rugby, Hockey usw. mit einer möglichen Zuschauerzahl von etwa 10 000, soll alsbald nach genügender Begründung dem Betriebe übergeben werden.

Die Garderobemöglichkeiten wurden um etwa 2000 erweitert. Die im letzten Jahr vorhandenen

18 Ringtennisplätze wurden auf 34 erweitert und diese alle mit hölzernen Abgrenzungslinien versehen, so daß sämtliche Plätze gleich gut spielbar sind. Der von Anhängern des Strandbades gestiftete 26 Meter hohe Mastenmast ragt stolz in die Höhe und wird über die Osterfesttage besonderen Flaggenschmuck zeigen. Ein zweiter großer Brunnen für die Wasserversorgung wurde erstellt.

Für einen großen Teil der Besucher werden die neu angelegten Grüngehwege eine sehr große Annehmlichkeit bedeuten. Auch am Rhein entlang, wurde ein besonderer Fußweg angelegt. Zwei kleine Häuschen wurden unten am Strand errichtet; eines zur Ausgabe der Sportgeräte, das andere zur Unterbringung der zweiten Sanitätskammer und der ehrenamtlich tätigen Sportärzte. Für die beimampulierten Kriegsbekämpften wird demnächst ein Badefarren mit Ausleihmöglichkeit in Betrieb genommen. Der Autoparkplatz er-

hielt Baumstumpf, so daß später die Kraftwagen im Schatten der Bäume untergebracht werden können. Die jetzt vorhandenen 1000 Fahrradständer werden um weitere tausend erweitert. Die zwischen der Straßenbahnhaltestelle u. dem Parkplatz angelegte Eisbahnfläche geht ihrer Vollendung entgegen.

Die Herstellung von Lawn-Tennisplätzen

ist in Vorbereitung. Der frühere Ziegelofen hat eine neue Hülle erhalten; auf dem Ringofen ist eine große Ruhefläche angelegt und mit Geländer versehen. Im Innern dieses Ziegelofens wird eine Holzgarderobe eingerichtet.

Für die nicht ausdauernden Schwimmer und auch für die andern sind 20 Ruhekreuze im Schwimmbaden verankert, so daß man durch schnittlich alle 40-50 Meter einen Haltepunkt vorfindet. In den nächsten Wochen wird noch eine 50 Meter Schwimmbahn eingebaut werden, da wir bereits am 31. Mai d. J. erntelassen Besuch aus Ungarn zu großen Wettkämpfen erwarten. Mehrere Rettungsboote wurden neu beschafft. Eine große Anzahl von Sitzbänken sind an der Strandpromenade bei den Ringtennisplätzen aufgestellt, so daß der Besucher sich dieses so rasch eingebürgerte Spiel aus nächster Nähe bequem ansehen kann. Im Milchhäuschen wurde nach der Wasserseite zu eine neue Milchausgabe-Einrichtung eingerichtet; damit wird bei starkem Verkehr der Betrieb sich rascher abwickeln. 4 neue Fernsprekhäuschen, davon 2 bei den Wirtschaftszelten und 2 am Rhein mit Fernsprekautomaten werden von den Besuchern sicher sehr begrüßt werden.

Im übrigen überzeuge sich jeder selbst von den Verbesserungsarbeiten im Strandbad.

Wer möchte da nicht sogleich mittun und der freundlichen Einladung unseres verehrten Hrn. Badedirektors Folge leisten? Wohl keiner, der nicht begierig ist, sich von den neuesten Fortschritten Rappenvörls zu überzeugen. Leider sind Wünsche und optimistische Hoffnungen schmählich betrogen. Ein Bild empor zum unfern und lichten Aprilhimmel der Karwoche genügt, sich zu „überzeugen“ — das es diesmal mit Saisonbeginn und geordnetem Badebetrieb in Rappenvörl noch übel bestellt ist. (Schriftl.)

Wetternachrichtendienst

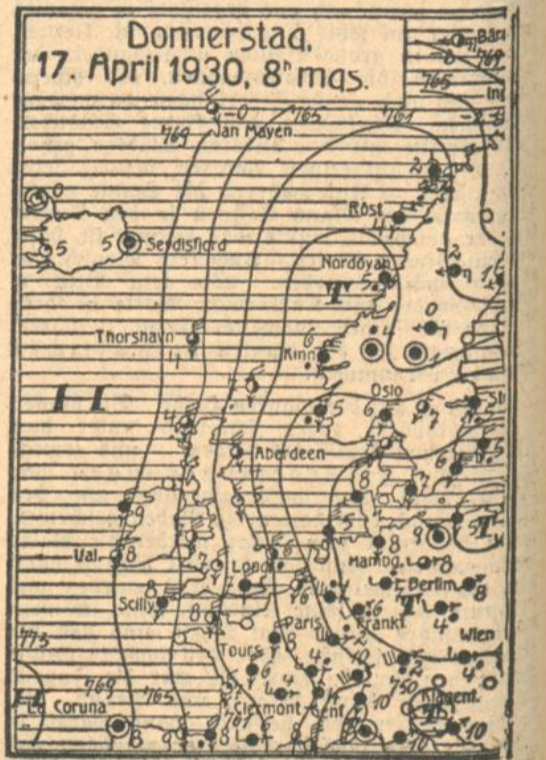
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Das große Tiefdrucksystem über Mittel- und Südeuropa beherrscht unverändert unsere Witterung. Wir hatten sehr ergiebige Niederschläge, die in der Ebene bis 20 mm, am Gebirgsrand bis 40 mm ergaben und auf den Höhen des Schwarzwaldes erhebliche Mengen Neuschnee brachten. Dabei liegen die Temperaturen 4 bis 5 Grad unter dem Mittel.

Zufuhr warmer Luft aus Südrußland weist noch immer das große deutsch-polnische Tief, dessen Rückseite ebenso unverändert kalte Luft aus dem hohen Norden erhält. Trotz weiterer Südwestverlagerung der Störung wird sich unsere Witterung morgen noch nicht wesentlich ändern.

Wetteransichten für Freitag, den 18. April: Fortdauer der vorwiegend trüben, regnerischen Witterung. Kalt bei westlichen Winden. Gebirge weiterer Neuschnee.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsansichten für Samstag: Noch keine Änderung des unbeständigen Wetters abgesehen.



Badische Meldungen.

Ort	Obst über NN	Wasser in Meeressp. 7 Uhr 30	Temperatur mittags	Windrichtung	Windstärke	Witterung	Wetter	Wetteränderung	
400 Gehl. Karlsruhe	150	750,6	-0,3	0	SS	leicht	I. Schön	28	
Baden	213	752,5	2,6	2	WS	mäßig	Heiter	10	
St. Blasien	780	-	0	0	0	SS	leicht	Schön	1
Badenweiler	420	753,6	2,5	1	SS	leicht	bedeckt	18	
Feldberg	1400	625,3	-4	-3	SS	stark	I. Schön	-40	

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.
Basel, 17. April: 133 cm; 16. April: 117 cm.
Waldshut, 17. April: 306 cm; 16. April: 299 cm.
Schaffhausen, 17. April: 197 cm; 16. April: 184 cm.
Rehl, 17. April: 308 cm; 16. April: 292 cm.
Koblenz, 17. April: 482 cm; 16. April: 496 cm, mittags 12 Uhr: 451 cm, abends 6 Uhr: 468 cm.
Mannheim, 17. April: 370 cm; 16. April: 298 cm.
Gamb, 17. April: 197 cm; 16. April: 171 cm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Post. Kam da ein des Landes unfürdiger Käufer in ein mazedonisches Tabakdorf, mit der Absicht, die besonders wertvolle Tabakkerne zum handelsüblichen Preise geflochten zu erwerben. Um sein Ziel schneller zu erreichen, lud er die Männer des Dorfes zu einem Gelage ein. Der landesübliche Anis-Schnaps floß in Strömen und der Gastgeber wurde gebührend gefeiert. Der wollte aber keinen Dornen nicht traunen, als man von ihm schließlich das Doppelte des Preises forderte, der für den Tabak angemessen war. Des Käufers Lösung: „Wenn ein so reicher Fremder, der das ganze Dorf bewirtet, das nicht saßt, — wer sollte es wohl lenken!“ — also sprachen die Genern und blieben dabei. Das ist eine der Geschichten, die die Panzer-Neuerburg-Expedition aus Mazedonien mitgebracht hat; weitere Erlebnisse enthält die heutige Beilage Nr. 7: „Bildbilder aus der Heim- und der Duerkols“.

Beilage. Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Karlsruher-Malaffee-Fabrik, Berlin SW. 57, bei, worauf wir unsere Leser hinweisen.

Tagesanzeiger
Nur bei Ausgabe von Anzeigen gratis.
Karlsruhe, den 18. April 1930.
Stadt, Festsaal: 15 1/2 Uhr: Mattheus-Passion (Karlsruher Chorvereinigung).
Christuskirche: 16 Uhr: Kirchenmusikliche Passionandacht (Kirchchor der Christuskirche).
Evans. Stadtkirche: 20 Uhr: Musikalisch-liturgische Passionsfeier.
Städtisches Konzerthaus: 15 Uhr: Vortrag Mozart'scher Klavierkonzerte über „Die christliche Wissenschaft“ (Christian Science).

1,3 Mill. Mk. Feuerschäden bei der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft legt jetzt einen Bericht über die in ihrem Bereiche im vergangenen Jahre vorgekommenen Brandfälle vor, aus dem hervorgeht, daß im insgesam im Jahre 1929 369 Brandfälle ereignet haben, von denen allerdings nur 143 das Eingreifen der örtlichen Feuerwehren erforderten. Die übrigen Brände konnten durch die eigenen Brandwehren teilweise erfolgreich bekämpft werden. Der Gesamtschaden, bei den Brandfällen beziffert sich auf rund 1,3 Millionen Mk. Allerdings heißt es in dem Bericht der Deutschen Reichsbahn, daß es sich bei diesen Schäden um Großfeuer handelt, es scheinen also kleinere und kleinere Brände nicht mit eingerechnet zu sein; und da diese sicherlich viel häufiger waren, dürfte sich die Schadensumme um einen nicht unerheblichen Prozentsatz noch erhöhen. Der Gesamtschaden, der durch die Großfeuer entstanden ist, dürfte demnach mit rund 2 Millionen wahrscheinlich nicht zu niedrig angesetzt sein. Allerdings ist diese Summe im Verhältnis zu anderen Schäden der Reichsbahn relativ gering, und sie zeigt, daß die vorhandenen Feuerwehreinrichtungen im Großen und Ganzen den Anforderungen genügen. Aus dem Bericht geht auch hervor, daß die meisten Brände in den ersten Anfängen niedergehalten werden konnten. Dank des weiteren Ausbaus des Feuerwesens bei allen Bahnanlagen, der besonders in den letzten Jahren mit Nachdruck erfolgt ist, und der seinen Niederschlag besonders auch in der Unterrichtung des Personals findet, kann also gesagt werden, daß der Feuerschutz bei der Reichsbahn ausreicht.

Die Evangelische Landesynode.

Im Laufe des Monats Mai wird die Evangelische Landesynode wiederum eine Tagung abhalten; der Tag ihres Beginns ist noch nicht festgelegt. Außer den üblichen Vorlagen wird der Landesynode auch der Entwurf eines neuen Kirchenbuchs (Agende) und der eines Perikopenbuchs, das die Predigter und Schriftlesungen für die Gottesdienste enthält, vorgelegt werden. Der Evangelische Oberkirchenrat hat die Entwürfe an beiden Büchern sämtlichen Kircheneinverordneten und Kirchenvorständen zur Kenntnisnahme zugehört.

Evangelische Schülerheime.

Der Melanchthoneverein für Schülerheime konnte mit dem Schluß des Schuljahres wieder sieben Wörlanten entlassen, von denen sich je zwei dem Studium des Lehrberufes und der evangelischen Theologie, je einer der Rechtswissenschaft und der Medizin zuwenden und einer bei der Reichswehr eintreten will. Von den 120 Schülern befanden sich 50 in Freiburg, 40 in Heidelberg und 30 in Berlin. Etwa die Hälfte besuchte das humanistische Gymnasium. Die andere Hälfte verteilt sich auf Oberrealschule und Realgymnasium. Dem Stand der Eltern nach kommen in Pro-

zent gerechnet 6 aus der Arbeiterschaft, 20 von Landwirten, 1 aus dem Gewerbe, 35 von Angestellten und Beamten, 10 von Lehrern, 23 aus akademischen Berufen. Schon aus diesen Zahlen ergibt sich die soziale Bedeutsamkeit des Melanchthonevereins. Sie fällt aber noch mehr ins Auge, wenn man sieht, daß unter den Schülern sich 8 Balle und 37 Ballewäfen befinden, daß die größere Hälfte vom Land stammt, und daß in zahlreichen Fällen das Verpflegungsgeld erheblich ermäßigt werden konnte. — Am Karfreitag soll wieder in allen evangelischen Gottesdiensten eine Kollekte zugunsten des Melanchthonevereins erhoben werden. Ihr Beitrag ist für das Gedeihen dieses Liebeswerkes von außerordentlicher Bedeutung.

Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes.

Der Badische Grundbesitzerverband hält seine Hauptversammlung am 3. Mai vormittags im Hotel Germania ab.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Ruhezeugungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Rechnungshofes.
Ernannt: Oberrechnungsrat Franz Käfer zum Ministerialoberrechnungsrat, Ministerialrechnungsrat Emil Stehlin zum Oberrechnungsrat und Oberrevisor Josef Reiser zum Ministerialrechnungsrat, sämtliche beim Rechnungshof.

Verleihen: dem Verwaltungsdirektor August Hoffmann beim Bezirksamt Karlsruhe eine planmäßige Bürobeamtenstelle beim Rechnungshof.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Ernannt: Revisionssinspektor Arnold Will beim Bezirksamt Emmendingen zum Revisionsoberinspektor.
Verleihen: Polizeioberwachmeister Fridolin Schmidt in Rastatt zum Polizeikommissar in Mannheim.

Verleihen: dem Ruhestand Kraft Geheles: Oberwachmeister Sebastian Nagstmann beim Bezirksamt Konstanz.

Zur Ruhe gesetzt als Anführer: Gendarmeriekommissar Karl Weingaertner in Baden; Gendarmeriehauptwachmeister Johann Kern in Freiburg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Oberregierungsrat Dr. h. c. Karl Steiner im Ministerium des Kultus und Unterrichts zum Ministerialrat d. a. d. F.

Verleihen: Taubstummenlehrer Wilhelm Weibel von der Taubstummenanstalt in Meersburg an jene in Heidelberg.

Ministerium der Finanzen.

Verleihen: dem Vortrat Robert Gähler in Schönaich, dem Vortrat Mittelberg in Eßlingen, dem Vortrat Walter Reibhart in Rossbach, dem Vortrat Vahr, dem Vortrat Ludwig Giltard in Schwetzingen, dem Vortrat Gaden in Bruchsal, dem Vortrat Dr. Alfred Wald in St. Margen, dem Vortrat Fuchs, dem Vortrat St. Margen, dem Vortrat Lukas Seiber in Karlsruhe, unter Ernennung zum Vortratvorstand.

Ernannt zum Oberrevisor: der Vortrat Karl Müller bei der Vorstellung des Finanzministeriums, der Vortrat Karl Ropp, Vorstand des Vortrats Schöpsheim.

Verleihen: Hauptfleher Eugen Link in Mittenheim, Amt Offenburg, am 30. März 1930.

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA
Nicht so viel, noch nicht so viel, sondern nur so wenig genügt vollkommen zu einer gründlichen Reinigung ihrer Zähne. Eine Tube reicht 3 X so lange.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Sinner A.-G. Wieder 10% Dividende.

Wir teilen bereits mit, daß die Sinner A.-G. für das am 31. Dezember 1929 abgelaufene Geschäftsjahr der Generalversammlung am 29. April wieder 10 Prozent Dividende vorschlägt. Das Unternehmen verdient jetzt seinen Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Das Jahr 1929 hat in wirtschaftlicher Beziehung eine Verschlechterung gebracht. Nur weitgehendste Sparmaßnahmen können hier einen Ausgleich bringen. Das Brauereigewerbe hat ein wechselvolles Jahr hinter sich. Auf den strengen Winter mit seinem Konsumrückgang folgte ein heißer Sommer, durch den ein guter Absatz erzielt wurde. Der Herbst jedoch mit der guten Weinernte hat speziell in den Weinländern den Absatz wieder erheblich gemindert. Trotzdem konnte die Gesellschaft noch ein Plus im Absatz verzeichnen. Wieder haben sich auch die Auswirkungen im Brauereigewerbe gemehrt. Die Preise für Rohstoffe und Hopfen in der neuen Kampagne sind billiger geworden, dagegen sind die Nachschüsse, die die Brauereierhöhung für das Brauereigewerbe bringt, noch nicht abzusehen. An der von der Stadtverwaltung Karlsruhe erteilten großzügigen Straßendebaurate überwunden hat sich die Gesellschaft mit der Erbauung eines Wälders an der Straße, was entsprechende Mittel forderte. Die Spiritus-Produktion arbeitete auch im abgelaufenen Geschäftsjahr im Lohn für die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein. Der Defizitabgang konnte durch die im vergangenen Jahr vorgenommene Kundschafwerbung erreicht werden. Die Mühle arbeitete im Berichtsjahr in höherer Weise. Die Lage im oberbayerischen Mühlenwesen hat sich nicht gebessert. Im Rohstoffhandel traten verschiedentlich ungünstige Verhältnisse ein. Die Mühle der Gesellschaft konnte keine Rente erzielen, weshalb man sich entschlossen hat, sie bis auf weiteres stillzulegen. Es ist gelungen, die Mühle an eine bedeutende württembergische Brauerei zu verpachten; das nächste Jahr wird hieraus Nutzen ziehen.

Infolge der Stilllegung der Mühlen haben sich inwieweit die Verpflichtungen erheblich gemindert, was in Verbindung mit den billigen Diskontierungen das nächste Geschäftsjahr günstig beeinflussen wird.

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet einplus des Betriebsergebnisses für 1929 von 270.000 RM. eines Betriebsergebnisses für 1929 von 2.613.206 (2.295.518) RM. Handlungsverlusten erforderten demgegenüber 1.150.454 (1.145.168) RM., Zinsen 584.773 (505.674) RM., Abschreibungen auf Anlagevermögen 292.174 (209.074) RM., auf Umlaufvermögen 2.000.000 (1.000.000) RM., auf Abschreibungen 40.000 (80.000) RM. Der Nettogewinn stellt sich demnach auf 963.519 RM., woraus, wie bereits erwähnt, 10 Prozent Dividende aus dem Nettogewinn von 6,5 RM. verteilt. Die statutarische Vergütung an den Aufsichtsrat 23.400 RM. beträgt und 292.119 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Bilanz verzeichnet im einzelnen unter den Mitteln: Grundstücke mit 1.705.000 (1.877.000) RM., Forderungen und Guthaben mit 8.804.000 (8.705.000) RM., eigene Wertpapiere mit 2.880.000 (2.885.000) RM., sonstige Wertpapiere mit 488.000 (461.000) RM., Guthaben mit 1.370.000 (1.045.000) RM., ferner Wertpapiere und Vorkaufungen mit 1.494.200 (1.284.917) RM., Vorräte: a) Roh und Halbfabrikate mit 75.671 (78.732) RM., b) Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigfabrikate mit 4.097.645 (4.090.088) RM., Kassenbestand 2.135.420 (1.914.841) RM., laufende mit 3.010.979 (2.801.641) RM. Unter den Passiven ist das Aktienkapital mit 6,5 RM. unverändert, ebenso die gesetzliche Rücklage mit 1,5 RM. und die Rücklage für besondere Zwecke mit 1 RM. Die Rücklage für Arbeiterwohlfahrtszwecke erforderte mit 40.000 (20.000) RM., die Rücklage für erworbenen Gesellschaft mit 540.000 (600.000) RM., Hypotheken mit 3.082.002 (1.554.427) RM., Darlehen auf Kündigung mit 540.819 (424.859) RM., Sparkasse der Beamten und Arbeiter mit 228.851 (201.272) RM., unverschobene Gewinnanteile aus früheren Jahren mit 992.1 (14.068) RM., Verpflichtungen auf Bank und Wechselverbindlichkeiten 6.974.527 (5.881.809) RM., laufende 866.105 (1.244.877) RM. Wirtschaften erscheinen beiderseitig vor der Bilanz mit 395.000 RM.

Knoedel, Schmidt & Cie.

Die Knoedel, Schmidt & Cie. Papierfabrik A.-G. am 31. Dezember 1929 unterbrochen noch beschäftigt und konnte ihre Ergebnisse weiter steigern. Technische Ausgestaltung des Werkes und Anlagen, die insgesamt 888.174 RM. erforderten, lieferten hierbei besonders gute Dienste. Der Nettogewinn ergab einschließlich des Gewinnes der Stein- und Holzfabrikation und des Vortrages aus 1928 von 15.763 RM. insgesamt 2.946.781 (2.788.789) RM. Hieraus erforderten Unkosten 2.474.278 (2.385.260) RM., Abschreibungen 226.980 (238.815) RM., so daß nach Aufrechnung von 107.555 (82.101) RM. an die gesetzliche Rücklage ein Nettogewinn von 205.699 (161.504) RM. verbleibt. Hieraus werden auf die 40.000 RM. Vorkaufungen 8 Prozent (unv.) auf die 960.000 RM. alte Stammaktien 15 (14) Prozent Dividende, auf die ab 1. Januar 1929 dividendenberechtigten 120.000 RM. neuen Stammaktien gleichfalls 15 Prozent, auf die ab 1. Juli 1929 dividendenberechtigten 100.000 RM. 15 Prozent p. r. t. und auf die 120.000 RM. ab 1. Dezember 1929 dividendenberechtigten Stammaktien 15 Prozent p. r. t. ausgeschüttet werden. Der Rest verbleibt zum Vortrag.

In der in Heidelberg unter Vorsitz von Kommerzienrat Marx stattgefundenen o. G. B. wurden die Regularien einstimmig erledigt.

Generale der Landwirtschaftlichen Lagerhäuser A.-G. am 31. Dezember 1929 unterbrochen noch beschäftigt und konnte ihre Ergebnisse weiter steigern. Technische Ausgestaltung des Werkes und Anlagen, die insgesamt 888.174 RM. erforderten, lieferten hierbei besonders gute Dienste. Der Nettogewinn ergab einschließlich des Gewinnes der Stein- und Holzfabrikation und des Vortrages aus 1928 von 15.763 RM. insgesamt 2.946.781 (2.788.789) RM. Hieraus erforderten Unkosten 2.474.278 (2.385.260) RM., Abschreibungen 226.980 (238.815) RM., so daß nach Aufrechnung von 107.555 (82.101) RM. an die gesetzliche Rücklage ein Nettogewinn von 205.699 (161.504) RM. verbleibt. Hieraus werden auf die 40.000 RM. Vorkaufungen 8 Prozent (unv.) auf die 960.000 RM. alten Stammaktien 15 (14) Prozent Dividende, auf die ab 1. Januar 1929 dividendenberechtigten 120.000 RM. neuen Stammaktien gleichfalls 15 Prozent, auf die ab 1. Juli 1929 dividendenberechtigten 100.000 RM. 15 Prozent p. r. t. und auf die 120.000 RM. ab 1. Dezember 1929 dividendenberechtigten Stammaktien 15 Prozent p. r. t. ausgeschüttet werden. Der Rest verbleibt zum Vortrag.

Die Reichsbank am Medio.

Fortschreitende Erleichterung.
Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. April hat sich in der zweiten Aprilwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 207,4 auf 1936,2 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 261,3 Mill. auf 1765,7 Mill. RM. abgenommen, und die Lombardbestände um 11,0 Mill. auf 67,4 Mill. RM. zugenommen. Bestände an Reichsbankwechseln, die am Ende der Vorwoche 17,1 Mill. RM. betragen hatten, sind nicht mehr vorhanden.

An Reichsbanknoten und Rentenbankaktien zusammen sind 209,4 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 268,7 Mill. auf 4308,7 Mill. RM., derjenige an Rentenbankaktien um 10,7 Mill. auf 326,5 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankaktien auf 56,0 Mill. RM. erhöht. Die Fremden-Gelder zeigen mit 688,3 Mill. RM. eine Zunahme um 118,9 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 12,8 Mill. auf 2007,6 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 65,7 Mill. auf 2550,1 Mill. RM., die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 7,1 Mill. RM. auf 387,4 Mill. RM. zugenommen.

Die Deduktion der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 55,7 Prozent in der Vorwoche auf 59,2 Prozent, diejenige durch bedienungsfähige Devisen von 63,4 auf 67,5 Prozent.



Die Preiswaage.

Preisauwärtsbewegung mit Unterbrechungen am Getreidemarkt.

Wolle weiter fest. — Etwas lebhafteres Geschäft in Metallen.

Die Kurse am Rohstoffmarkt geht, das ist unverkennbar, etwas nach oben. Von einer größeren Geschäftsbewegung ist aber bisher auf keinem Marktgebiete etwas zu bemerken, da sowohl die Spekulation mit größeren Anschaffungen zurückhält, als auch die verarbeitenden Industrien ihren Bedarf nur zögernd decken. Der Hauptanstoß für die teilweise leichte Erholung an den Weltmarkten ging vom Getreide aus. Selbst bei denjenigen Waren, bei denen Preisbesserungen nicht zu verzeichnen sind, zeigt sich eine deutliche Widerstandsfähigkeit gegen das weitere Absinken der Preise. Alles wird in Zukunft davon abhängen, wie schnell sich die amerikanische Konjunktur von den Rückschlägen im Herbst vorigen Jahres erholt. Voraussichtlich ist es allerdings noch nicht so aus, als ob die Preissteigerungen des Präsidenten Hoover, daß Amerika die Depression rasch überwinden werde, daß die Wirtschaft wieder florieren. Auch die Beschäftigung in der europäischen Industrie bleibt zunächst noch hinter den Erwartungen zurück. Es steht jedoch zu hoffen, daß mit fortschreitendem Frühjahr sich auch hier eine Besserung andeuten wird.

Wie schon oben erwähnt, ist diesmal vom Getreidemarkt eine kleine Anregung ausgegangen. In Übersee haben sich die Weizen- und die Roggenpreise in Deutschland nicht unmerklich erhöht, so daß die Landwirtschaft wieder etwas freier aufatmet. Wie lange dies anhalten wird, bleibt ein Rätsel, dessen Lösung von den Witterungsfaktoren abhängig ist. Die Saatenausschüttung ist in allen Ländern heraufzudrängen, in zwei Monaten ist in Amerika mit dem ersten Schnitt zu rechnen. Wobaus wird es sich zeigen, ob das künstlich aufgebaute Gebäude der Preisbildung Bestand hat oder nicht.

An den Rohstoffmärkten bildet die nicht endemische Überfülle an Butter das Hauptmerkmal. Die milch Witterung dieses Winters brachte es mit sich, daß in Deutschland, wie in allen Produktionsländern die Butterproduktion eine außerordentliche Steigerung erfuhr. Da die Milchmengen und Dänemark ihr Material in England nicht unterbringen konnten, überfuhren sie Deutschland und drückten mit ihren Offerten auf den Preis der deutschen Ware. In Kaffee entwickelte sich angeht das bevorstehende Festes etwas ärgeres Geschäft. Vorzuzun waren dabei wieder die mittelamerikanischen Sorten, während Brasilware etwas in den Hintergrund trat. In der stofflichen Situation des Kaffees hat sich so gut wie nichts geändert. Noch immer befinden sich in den Händen der Produzenten große unverkaufte Bestände, die zum Absatz drängen. Man wird abwarten müssen, ob es den Bemühungen des Kaffeeverzehrsinstituts gelingt, das jetzige Preisniveau zu halten, oder angeht die neuen

Berliner Börse.

Berlin, 17. April. (Funkpr.) Die bevorstehende vierjährige Unterbrechung des Börsengeschäfts hatte keine außerordentliche Geschäftstätigkeit zur Folge. Die Tendenz war knapp behauptet und eher etwas abgedämpft, da die Spekulation vor den Feiertagen noch vereinzelt Marktstellungsbedürfnis zeigte. Anmittelbar nach den ersten Kurzen konnte sich die Tendenz auf die Festigkeit der Kursbewegungen und die völlige Wieder in Gang kommende Kallhaufe leicht besänftigen, ohne daß eine Belebung eintrat. Der Montanaktienmarkt lag ruhig und eher schwächer. Die Massenfindungen beim Stahlruß und die Betriebsbeschränkungen bei Phosphor führten etwas. Die Anzahl der entlassenen Arbeiter steht zwar in keinem Verhältnis zu der Gesamtbeschäftigung, doch zieht es die Spekulation vor, sich an diesem Marktgebiet glanzvoll zu stellen. Schwach lagen wieder Kupferwerte, besonders Mansfeld, die erneut 4,5 Prozent verloren. Auch der Eisenbahnermarkt der Reichsbahn beinträchtigt die Stimmung, dagegen ging von dem wieder günstigen Reichsbankausweis eine größere Anregung aus.

Tagesgeld zog angeht des Mediotermins auf 3,5 bis 6 Prozent, Monatsgeld auf 5,5-6,5 Prozent an. Barrenmarkt 4,75 Prozent. Der Dollar war mit 4,1000, London-Rabel mit 4,8618, London-Berlin mit 20,37% zu hören.

Kleinviehmarkt.

Es waren zugeführt 85 Räder, 20 Schafe, 112 Schweine, 585 Ferkel und 2 Ziegen. Es wurden gehandelt: Räder a) —, b) 78-80, c) 70-74, d) 60 bis 64; Schweine, ohne Kopf, Ferkel bis vier Wochen 28-35, über vier Wochen 38-44, Käufer 47-56 RM. Marktverlauf: Räder ruhig, Ferkel und Ziegen lebhaft.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. April. (Funkpr.) Die innerpolitischen Momente treten immer mehr in den Hintergrund und haben auf die heutige Tendenz kaum noch Einfluß. Heute zeigte die amerikanischen Marktdespechen eine kräftige Erholung und auch die Einforderungen waren im Anschluß hieran erhöht bei etwas mehr Frage Europas, darunter auch Deutschlands. Auch die Plata-Forderungen blieben ziemlich fest.

Amstliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Delfsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: März 206-208, Mai 281,50, Juli 201, September 272,50; feiner Roggen: März, 72 Kilo 196-199, Schiefel 170 Brief, Mai 182-180,50, Juli 195,25 bis 193,50, September 202,50-201,50; matter. Gerste: Braugerste 188-200, Futter- und Industrieernte 175 bis 187; ruhig. Hafer: März, 162-170, Mai 180 bis 178,50, Juli —, September 191,50; schwächer. Weizenmehl 29,25-37,25; ruhig. Roggenmehl 24-27; ruhig. Weizenkleie 10,25-11; feil. Roggenkleie 10,50 bis 11,25; feil.

Kartoffelnotierungen: Weiße 1,80-1,60, rote 1,40 bis 1,80, gelbfleischige 2,40-2,70 RM. Fabrikartoffeln 7-7,5 Pfa. pro Starkeprozent.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 17. April. (Drahtbericht.) Die Tendenz an der Produktenbörse war beständig. Das inländische Angebot blieb klein, das Ausland stellte erhöhte Forderungen.

Verlangt wurden für die 100 Kilo ohne Sach, wagnisfrei Mannheim: Weizen, inländ. 29,25-29,50, ausländ. 30,25-32; Roggen, inländ. 19,75; Hafer, inländ. 18,25-19,25; Braugerste 21,50-23,50; Futtermittel 17,50-18,50; Mais mit Sach 21,75; südd. Weizenmehl, Spezialmehl 42,25; südd. Weizenanzenmehl 46,25; Weizenbrotmehl 28,25; Roggenmehl, 70 bis 60 Proz. Ausmahlung 27,25-32; Weizenkleie, fein 9, groß 10,75-11; Bierschrot 12,50-13; Weizenst 30 RM.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 17. April. (Funkpr.) Getreide-Schlusskurs (Vortagskurs in Klammern): Weizen: Tendenz stillig; Mai 107 1/2-107 3/4 (107 1/2-108 1/2), Juli 108 1/2-108 3/4 (109-109 1/2), September 111 1/2-111 3/4 (112-112 1/2), Dezember 116-115 3/4 (116 1/2-116 3/4). Mais: Tendenz stillig; Mai 88 1/2 (-), Juli 85 1/2 (-), September 88 1/2 (88 1/2), Dezember 80 1/2 (81 1/2). Hafer: Tendenz stillig; Mai 48 1/2 (44), Juli 43 1/2 (44 1/2), September 42 1/2 (42 1/2), Dezember — (-). Roggen: Tendenz kaum lebhaft; Mai 62 1/2 (62), Juli 60 1/2 (68 1/2), September 73 1/2 (72 1/2), Dezember — (-). Alles in Cents je Bushel.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 17. April. Weizener (einschl. Sach und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26,85, April 26,65 RM. Tendenz ruhig. Terminpreise für Weizener (inkl. Sach, 50 Kilo netto): Hamburg für 50 Kilo netto: April 8,30 B., 8,10 G.; Mai 8,30 B., 8,10 G.; Juni 8,35 B., 8,30 G.; Juli 8,30 B., 8,30 G.; August 8,30 B., 8,70 G.; September 8,85 B., 8,80 G.; Oktober 9,05 B., 9,00 G.; Dezember 9,10 B., 9,10 G.; Ernter-Dezember 9,10 B., 9,00 G. Tendenz ruhiger.

Bremen, 17. April. Baumwolle. Schlusskurs. American Middling Universal Standard 38 mm Loko per engl. Fund 17,47 Dollars.

Druckh. 16. April. Schweinemarkt. Angefahren wurden 92 Milchschweine und 14 Käufer. Verkauf wurden 70 Milchschweine und 8 Käufer. Höchster Preis per Paar Milchschweine 80 RM., per Paar Käufer 110 RM., häufigster Preis 70 bzw. 100 RM., niedrigster Preis 60 bzw. 95 RM.

Darmstädter und Nationalbank A. A. Berlin. In der o. G. B. die Dividende für 1929 auf wieder 12 Prozent festgelegt, führte Dr. Jakob Goldschmidt auf Anfrage aus, daß es das Bestreben der Verwaltung gewesen sei, in ihrem Geschäftsbericht für 1929 mit aller Energie gegen die übertriebenen pessimistischen Auffassungen anzukämpfen. Er glaubt, aus den zahlreichen zukunftsreichen Erklärungen, die aus allen Teilen Deutschlands eintrafen, entnehmen zu können, daß man in allen Kreisen die als Deutsche empfunden, und das Bestreben haben, das deutsche Wirtschaftswesen wieder zu heben, die Auswirkungen der Verwaltung durchaus anerkennt. Die o. G. B. wählte nun in den Aufsichtsrat Direktor Marius Beyer (Hamburg-Amerika-Linie), Generaldirektor Ernst Giffel (Nordde. Lloyd), Regierungsrat a. D. Ewald Becker (Aufsichtsratsvorsitzender der Filder Hütte) und Dr.-Ing. Ernst Engelmann (Vizepräsident der Essener Industrie- und Handelskammer).

Das Schicksal der Landauer Brauhaus A.-G. Landau. In einer Sitzung am Freitag wurde der endgültige Übertragung der Aktien offiziell vollzogen. Im Besitz des Konzerns Glöckner-Brauerei-Industrie A.-G. befinden sich jetzt rund 80 Prozent des Gesamt-Aktienkapitals. Was das Schicksal des Landauer Werkes betrifft, so sind noch keine endgültigen Entscheidungen gefasst worden. Der Betrieb soll bis Ende Oktober d. J. weitergeführt werden, erst dann soll die Bierproduktion eingestellt werden. Glasfabrikation und Mälzereien bleiben weiter bestehen und es ist in Aussicht genommen, diese Betriebe eventl. noch zu erweitern.

Stahlwerk Mannheim A.-G., Mannheim-Rheinon. In der unter Vorsitz von Rechtsanwalt Anton-Mannheim abgehaltenen o. G. B. vertreten alle Aktionäre 1.078.000 RM. bei einem Gesamtkapital von 1.120.000 RM. Die Regularien mit einer von 6 auf 7 Prozent erhöhten Dividende aus 96.827 (88.545) RM. Reingewinn wurden einstimmig genehmigt und die turnusgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt. Neuzugewählt wurde Bankdirektor Kurt Wasserer (Dedebant) Mannheim. Ueber das neue Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß der Auftragsbestand etwas besser sei als vorher, daß aber, da es sich um große Stücke handelt, nicht alle Former beschäftigt werden können. Die Gesellschaft gehört bekanntlich zum Aulua-Konzern.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 17. April	
Mitgeteilt von Haer & Bend Bankgeschäft Karlsruhe, Altes städt.	
Adler Kall	245
Badenia Druck	10
Brown Boveri	130
Burbach	189
Dtsch Lastauto	11
Dtsch Petroleum	56
Gasolin	15
Itterskraftwerke	15
Kammerkirsch	30
Karlsr. Lebensv.	—
Karlsr. Maschinen	—
Maschinen Weinh.	—
Moninger Brauerei	135
Rastatter Waggon	10
Rodi & Wienerbr	35
Spinnerel Kollnau	40
Spinnerel Offenbr.	75
Wintershall	203
Zuckerwaren Speck	6*

* G. = gesucht.

Devisennotierungen.

Berlin, 17. April 1930 (Funk)				
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterd.	168.34	168.68	168.27	168.61
Buen.-Air.	1.631	1.637	1.630	1.634
Brüssel	58.415	58.535	58.42	58.54
Olo	112.06	112.28	112.06	112.28
Kopenh.	112.08	112.30	112.07	112.29
Stockh.	112.50	112.72	112.51	112.73
Helzigs	10.539	10.559	10.539	10.559
Italien	21.545	21.581	21.560	21.590
London	20.354	20.394	20.35	20.39
Newyork	4.186	4.194	4.185	4.193
Paris	16.405	16.445	16.410	16.450
Schweiz	81.14	81.30	81.14	81.30
Spanien	52.40	52.50	52.47	52.57
Japan	2.070	2.072	2.068	2.072
Rio de J.	3.490	3.492	3.490	3.492
Wien	58.985	59.105	58.97	59.09
Prag	12.398	12.418	12.397	12.417
Jugosl.	7.412	7.426	7.412	7.430
Budap.	73.13	73.27	73.13	73.27
Bulgaz	3.034	3.040	3.034	3.040
Lissab	18.78	18.82	18.78	18.82
Danzig	81.39	81.55	81.37	81.54

Zürich, 17. April 1930 (Drahtbericht)				
	Geld	Brief	Geld	Brief
Konstan. 1 t P	17.4	17.4	16.4	16.4
Athen 100 Dr.	5.435	5.455	5.445	5.455
Canada 1 k. D	4.183	4.192	4.183	4.191
Uruguay 1 Peso	3.896	3.904	3.896	3.904
Kairo 1 Lira Pf	20.57	20.91	20.875	20.915
Island 100 Kr	92.13	92.31	92.14	92.32
Reval 100 est Kr.	111.83	111.75	111.53	111.75
Riga 100 Lats	80.74	80.90	80.74	80.90
Bukarest 100 Lei	2.492	2.456	2.493	2.497
Kowno 100 Lit	41.76	41.84	41.76	41.84

Zürich, 17. April 1930 (Drahtbericht)				
	Geld	Brief	Geld	Brief
Paris	20.22	20.22	17.4	16.4
London	23.08	23.08	57.83	57.83
Newyork	515.80	515.85	90.20	90.20
Belgien	72.00	72.03	9.12	9.12
Italien	27.04	27.04	6.69	6.69
Spanien	207.40	207.35	2.45	2.45
Holland	207.40	207.35	3.07	3.07
Berlin	123.10	123.10	1.50	1.50
Wien	72.70	72.72	3	3
Stockholm	138.70	138.70	2.01	2.01
Olo	138.15	138.10	2.55	2.55
Kopenhagen	138.15	138.14	2.55	2.55
Sofia	3.74	3.74	2	2
Prag	15.28	15.28	2 1/2	2 1/2

Berliner Börse

vom 17. April 1930.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Reich und Staat, Industrie-Aktion, and Verkehrswerte.

Frankfurter Börse

vom 17. April 1930.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Deutsche Staatspapiere, Deutsche Stadtanleihen, and Industrie-Aktion.

Berliner Termin-Notierungen table listing various financial instruments and their current market values.

Berliner Freiverkehr table listing stock prices for companies traded on the Berlin stock exchange.

Advertisement for Luise Schumacher, a jewelry and silverware dealer, located at Herrenstr. 21.

Advertisement for Emma Hermann, a modern foot care specialist, located at Kaiserstr. 38.

Advertisement for A. Hansinger, a fine tailoring shop, located at Kaiserstr. 124.

Advertisement for E. Burger, a mattress and bed linen specialist, located at Waldstr. 89.

Advertisement for Bettwäsche (bed linen) by Wäschhaus Geschw. Bacr, located at Waldstraße 37.

Advertisement for Jos. Meeß, an electrical lighting specialist, located at Erbprinzenstr. 29.

Advertisement for Bodenteppiche (carpets) by Farberei Printz A-G, located at Annahmestellen überall.

Advertisement for Wilkendorfs, a perfume and cosmetic store, located at Passage 15.

Advertisement for Badisches Landestheater, featuring a play plan from April 19 to 28, 1930.

Advertisement for Franz Tafel, a music and instrument store, located at Ecke Kaiser- u. Lammstraße.

Advertisement for Elisabeth Biehler, a specialty shop for corsets and laundry, located at Kaiserpassage 8.

Advertisement for Fußschmerzen (foot pain) treatment by Badners Mah- u. Orthopädiestiel, located at Hauptpost.

Advertisement for Otto Stoll, a wood and metalwork shop, located at Eisenwaren-Kaiserplatz.

Advertisement for Etuisfabrik Karlsruhe, a case and trunk manufacturer, located at Sodenstr. 114.

Advertisement for Flügel, Pianinos, and Harmoniums by Ludwig Schweisgut, located at Erbprinzenstr. 4.

Advertisement for J. Petry Wwe., a jewelry and watchmaker, located at Kalsersr. 102.

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos. Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Schwarzwaldberein.

Zum letzten großen Vortragsabend dieses Winterhalbjahres hatte sich trotz des schlechten Wetters am 3. April eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft im großen Hörsaal der Techn. Hochschule zusammengefunden. Dr. Cille-Freiburg, der von seinem vorjährigen Vortrag her bei der Ortsgruppe Karlsruhe in bester Erinnerung steht, sprach über „Das sonnende Dalmatien“. Er verband es, die Herzen seiner Zuhörer mit einer wahren Sehnsucht nach diesem Lande, wo Ost und West zusammenstoßen, zu erfüllen. Der erste Teil seines Vortrags brachte eine Uebersicht über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieses ehemals österreichischen, heute zum Königreich Jugoslawien gehörigen Landstriches. Jugoslawien, das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“, ist eine Frucht des Friedensschlusses von St. Germain. Die „Sieger“ im Weltkrieg haben auch hier, wie bei allem, was sie anfassten, keine glückliche Hand bewiesen. Es sind ganz heterogene Volksbestandteile, die durch einen Föderalismus auf Gedeih und Verderb zusammengezwängt wurden. Ihre politischen Aspirationen gehen nach ganz entgegenliegenden Richtungen: die nach dem Balkan hin orientierten Serben erstreben den Einheitsstaat unter serbischer Führung, die Kroaten und Slowenen dagegen, welche beeinflusst, wollen den Föderativstaat. Diese gegensätzliche Einstellung war von Anfang an eine Quelle unauflöslicher Streitigkeiten unter den einzelnen Volksstämmen, und die Gegenkräfte haben sich seit dem Tode des großen Parteiführers Stefan Raditsch und der danach erfolgten Einführung der Diktatur noch erheblich verschärft. Nur in einem sind die drei Volksstämme bedingungslos einig: im Hass. In ihrem grenzenlosen Haß gegen Italien, durch das sie sich — und im Hinblick auf die gegen ihre Grenzen gerichteten waffenführenden italienischen Stützpunkte Trieste, Zara und Ragusa nicht mit Unrecht — aufs schwerste bedroht fühlen. Damit hängt es auch zusammen, daß alles Geld, das das neue Königreich aufbringt, für Rüstungszwecke verwendet wird; es wimmelt von Kanonen, Artillerie, Flugplänen usw. Mussolini weiß das auch recht gut, und er hat bisher jede Anleihe Jugoslawiens, da er ihren Verwendungszweck ahnte, zu hinterzählen gemocht. Von der 11 Millionen betragenden Bevölkerung sind allein 2 Millionen Minderheiten, darunter etwa 1/2 Deutsche, für die leider die Gefahr besteht, aufgesaugt zu werden.

bekanntete sich zu den Befürwortern der Farbe, soweit sie sich damit begnüge, als Mittel zur Hebung der Eindrucksstärke eines Bildes bzw. zur Verbesserung eines flauen Motivs aufzutreten, nicht aber den Anstoß erhebe, getreue Wiedergabe der Natur zu sein. Er wußte mit seinem temperamentvollen Ausführungen auch den Gegner seiner Anschauungen wo nicht zu überzeugen, so doch zum mindesten zu interessieren und zu fesseln. — Im Anschluß an diese Vortragsreihe zeigte der Wanderwart Frz. Seiler Bilder aus dem schönen Montafon, von den Städten der sportlichen Betätigung der in der Ortsgruppe bestehenden Schneeschuhabteilung. Man sah da, wie in dem schneebedeckten Winter dieses Jahres, wo bei uns trübelig der Regen niederrieselte u. selbst der hohe Schwarzwald nur wenige „ganz richtige“ Schneefalltage hatte, die Kursteilnehmer an den Lebnungshängen des Gaurerals bei Schaanen, im Gebiet der Lindauer Hütte, am Golmer Haus — das übrigens ein eigenes, ausdrücklich für Karlsruher vorbehaltene „Karlsruher Stübli“ mit eigenem Fremdenbuch besitzt — und in der ganzen Bergwelt um Schaanen und Schruns herum in dem weißen Segen förmlich schwelgen konnten. Beide Vorträge fanden ein aufmerksamstes Publikum und wohlverdienten Beifall. cw.

Generalversammlung des Vereins der Ingenieure der Reichsbahn, Bezirk Baden.

In einem der letzten Sonntage hielt der Verein der Ingenieure der Reichsbahn, Bezirk Baden, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Luna im Kaiserhof in Karlsruhe ab. Wie in früheren Jahren, so fand auch dieses Jahr die Kollegen aus allen Teilen unserer badischen Heimat in großer Zahl hier eingetroffen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Techn. Reichsbahninspektor Hofmann aus Durlach, eröffnete um 10 Uhr die Versammlung, indem er die Teilnehmer mit herzlichen Worten begrüßte und seine Freude über den guten Besuch der Versammlung zum Ausdruck brachte. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht konnte man ersehen, wieweit großes Maß an Arbeit im vergangenen Jahr für die Förderung der Berufs- und Standesinteressen geleistet werden mußte. Aus der Fülle der zu behandelnden Fragen verdienen als besonders wichtig erwähnt zu werden, die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes, das neue Reichsbahngesetz, das neue Beamtengehalt, die Amtsbezeichnungen, die Laufbahnen, Beförderung- und Organisationsfragen. Mit Genugtuung hat die Versammlung die Worte des 1. Vorsitzenden, daß das Verhalten der Industrie auf die Besetzung der Laufbahnen durch Angestellte als geschäftlich betrachtet werden kann, aufgenommen. Einen besonderen Raum nahm die Erörterung des Stellenplanes ein. Gilt es doch hier, den berechtigten Forderungen der Kollegen, die schon seit langer Zeit verantwortungsvolle Dienstposten versehen, durch Beförderung in die Spitzenstellen ihrer Laufbahn Rechnung zu tragen. Der Geschäftsbericht wurde mit Befriedigung angenommen und dem 1. Redner, Herrn Köppler, für seine ausgezeichnete und mühselige Kassenführung besonderer Dank ausgesprochen. Herr Weid sprach im Namen der Versammlung dem Vorstand für seine Leistungen und Bemühungen den Dank aus. Daraus folgte die einstimmige Entlastung durch die Generalversammlung. Der Voranschlag für 1930 wurde angenommen. Die Neuwahlen gingen rasch voran und zeigten durch die einstimmige Wahl des Gesamtvorstandes, wieweit großes Vertrauen die Kollegen zu ihren Führern haben. Eine besondere Note erhielt die Generalversammlung durch die Erhebung der Kollegen, die dieses Jahr auf eine 35jährige Mitgliedschaft zurückzuführen können. Nach etwa 35jähriger Dauer schloß der 1. Vorsitzende die würdevoll und harmonisch verlaufene Versammlung. Um den auswärtigen Kollegen noch einige bessere Stunden zu bereiten, hatten sich am Nachmittag die hier anwesenden Mitglieder mit ihren Familienangehörigen zu gemeinsamer Unterhaltung im oberen Saal des Kaiserhofes zusammengefunden. Einen hohen künstlerischen Genuß boten die Musik- und Gesangsbeiträge von Frau Bauer und den Herren Liebrich und Eder. So vergangen bei Musik, Gesang und fröhlicher Unterhaltung im reichen Lauf die schönen Stunden. Der Verein hofft und wünscht, daß diese Veranstaltung dazu beitragen möge, das Zusammengehörigkeitsgefühl von neuem zu stärken und daß jeder der Teilnehmer mit dem Gefühl nach Hause ging, im Kreise des Vereins der Ingenieure der Reichsbahn wieder einige frohe und genussreiche Stunden verbracht zu haben.

Der Helferinnenbund hielt satzungsmäßig die Neuwahl seines Vorstandes ab, die vom Beirat, Generaloberarzt von Pezold, geleitet wurde. Dieser wies einleitend darauf hin, daß die zahlreichen weiblichen Vereine unserer Landeshauptstadt sich in zwei Gruppen gliederten, die Frauenvereine und die Jugendvereine. Zu letzteren gehöre der Helferinnenbund. Daher müsse er den beiden großen Zielen der Jugend gerecht werden, dem Wissensdrang und der Lebensfreude. Diesen Zweck erfülle er leichter, wenn in seinem Vorstand die Jugend mehr vertreten sei als bisher. Das Ergebnis der Wahl war: Präsidentin Frau Dr. Ott, Frau Gehelmerat Kam. Fr. Maja Sinner, Schatzmeisterin Fr. Krehmann, Frau Dr. Wunderlich, Schriftführerin Fr. Ingrid Sandel. Im Vorstand sind weiter Frau von Schilling, Frau von Preen, Frau Sachs, Fr. Kam. Fr. v. Stockhorner und die Kurstführerinnen. Im Mai soll die Jahresversammlung stattfinden, im Juni eine abendliche Rheinfahrt. Dann hielt Dr. von Renz einen eben-

so lehrreichen wie fesselnden Vortrag über „Segen und Ungelegen der Sozialversicherung“. Er verband es, dieses an und für sich trockene Thema mit so viel Lebendigkeit und Humor zu schildern, daß ihm die zahlreichen Hörerinnen mit viel Interesse und großer Freude folgten. Dies kam auch in den Schlussworten des Beirats in herzlicher Weise zum Ausdruck.

Der Artillerie-Bund St. Barbara hatte im Monat März seine Mitglieber zu einem Unterhaltungs-Abend in der Glashalle der Festhalle eingeladen. Um 8.30 Uhr eröffnete eine Abteilung der Freiw. Feuerwehrgesellschaft eine Abteilung der Freiw. Feuerwehrgesellschaft mit einem stottern Marsch die Feier; anschließend begrüßte der 1. Vorsitzende Kamerad Schröder, die Kameraden und deren Angehörige aufs herzlichste und dankte den Anwesenden für den zahlreichen Besuch. Der eifrige Theaterleiter, Kam. Friz Ludwig, hatte es verstanden, den Erschienenen einen gemüthlichen Abend zu bieten. Als erste auf der Bühne erschien Fr. Kiel Kurz und Fr. Müller mit ihren vorzüglichen Gesangspartien. Darauf folgte die 9 Jahre alte Solotänzerin Margarete Hoffmann von der Tanzschule Gilla Herrmann, eine Enkelin des Kam. Barth. Die kleine Tänzerin verstand es, die Anwesenden mit ihren Darbietungen zu fesseln. Mit überaus großem Beifall belohnt, erschien sie ein zweites Mal auf den Brettern. So kam Schlag auf Schlag immer etwas Neues: „Die vier bösen Yuden“ von Fr. Stehle, Fr. Lehmann, Fr. Kehler und Fr. Friz; die Kunstzeichnungen von Kam. Kampf usw. Sehr schön dargestellt wurde der Ballett von Fr. Müller. Hüllende Lachsalen gab es beim Theaterstück, Mitwirkende Kam. Friz, Kam. Wandres, Guel jr., Reichel Haus, Fr. Stehle und Fr. Lehmann, sowie bei „Max und Moritz“. Die Mitwirkenden hatten es verstanden, den Anwesenden einige lustige und vergnügliche Stunden zu bieten. Der 1. Vorsitzende, Kam. Schröder, dankte den das Programm Beistehenden für ihre schönen Darbietungen und besonders dem Vergnügungsspieler, Kam. Friz Ludwig. Ganz besonders muß die sehr starke Teilnahme der Jugend hervorgehoben werden. Von 11.30 Uhr an konnte ein jedes nach Herzenslust am Tanz teilnehmen. Schön waren die Stunden an jenem Abend, und der Verwaltungsrat hofft, daß er recht bald wieder eine große St. Barbara-Familie zusammenrufen kann. Dieses fettere Beien und lustige Tun der Theaterpieler haben wohl bei allen die Alltagsorgen in den Hinter-

grund treten lassen. So verstrichen die schönsten Stunden nur zu schnell, denn um 2 Uhr mußte die St. Barbara-Familie leider den Nachbarhausweg antreten.

Was unsere Leser wissen wollen.

G. M., Borholstraße. 15.000 Papiermark waren am 12. Oktober 1922 24.75 Goldmark.

B. in S. Es gibt Karbolium-Anstrich in verschiedenen Farben, der etwa 1.50 bis 2.00 Mk. das Kilo kostet. Für einen hölzernen Gartensaun eignet sich Karbolium-Anstrich besser, als ein Anstrich mit Bleiweißfarbe, zumal sich letztere auch wesentlich teurer stellt.

Manarientrend. Das größte und bestausgestattete Aquarium der Welt besitzt die Stadt Monte Carlo. Das Aquarium enthält 49 Wasserbecken und Tausende lebender Fische.

Jugendgebühren. Ein Erwerbsloser hat keinen Anspruch auf Jugendgebühren, ebenso kann ein Zeuge, dem ein Verdienstausschlag nicht entgeht, keine Gebühren verlangen.

D. und H. in A. Ein einmal unwiderruflich im Grundbuch eingetragener Weg kann nur aufgehoben werden, wenn der an dem Recht Berechtigte hierzu seine Zustimmung gibt.

Karl St., Gerwinstraße. Für die Prüfung zur Erlangung eines Führerscheines für Personen-Kraftwagen ist ein polizeiliches Kennzeichnungsrecht erforderlich. Die Ausbildung für Berufsfahrer erfordert etwa zehn Fahrten, darunter eine Nachfahrt, von insgesamt 200 Kilometern oder einen festen Kursus von drei Wochen.

Herrn G. Man darf eine Antenne überall durch die Luft ziehen, sie aber nur mit Genehmigung des Hauswirts befestigen lassen. Bei gutem Willen läßt sich auch eine Verständigung mit den Nachbarn darüber erreichen.

1001. Wenn Sie wegen Ihrer Reifeprüfung noch keinen Bescheid erhalten haben, dann müssen Sie sich unmittelbar mit der Sonderkammer um Besuchen setzen. Ein schriftlicher Bescheid erfolgt auf alle Fälle; die Besetzung wird verwaltungsmäßig Natur sein.

G. S. 57. Herr. Wenn in dem Mietvertrag gegenläufige Bestimmungen nicht besonders einseitig sind, obliegt die Reinigung des Hauseingangs und der Sanitärteile dem Inhaber der Vorderwohnung. Eine Abwälzung der Reinigungsarbeiten auf die Mieter der oberen Stockwerke widerspricht dem allgemeinen gültigen Brauch.

F. G. Bruchsal. Die Angabe „Nichtbelastung 70“ in dem Entwurf für einen neuen Hof des Hofes bezeichnet das Verhältnis der tatsächlich verbrauchten Brennstoffmenge (in Kilo) zur gelamten Hoffläche (in qm). Sie ist abhängig von der Güte des Brennstoffes und der Stärke des Juges. Als Mittelwerte gelten 70 bis 110 für Koks oder gasarme Steinkohle bei etwa 130 mm Schichthöhe.

Der Sport an Ostern.

Eine Fülle interessanter Ereignisse

Bringt der Sport diesmal zu Ostern. Legion ist die Zahl an interessanten Freundschaftsspielen im Fußball mit guten in- und ausländischen Mannschaften. Gut besichtigt und gut besucht sind auch wieder die traditionellen Osterboxenturniere. Es fehlt nicht an Handball- und Rugbyspielen, an Tennisturnieren und Schwimmwettkämpfen. Schwimmer, Boxer und Eisläufer halten ihre Jahreshauptversammlungen ab, auf den Rad- und Motorradbahnen herrscht Hochbetrieb und auch die Freunde des Pferdesports kommen nicht zu kurz. Während sonst im allgemeinen an den Festtagen die Meisterschaftskämpfe ruhen, kommt es diesmal doch auch zu einigen größeren Wettkämpfen. Deutsche Formelwettfahrten werden durch den Reichsverband für Amateurfahren in Köln und durch den Athletik-Sportverband von 1891 in Stuttgart ausgetragen. Ferner führt die Deutsche Turnerschaft in Wiesbaden ihre Deutschen Waldlaufmeisterschaften durch.

Fußball

machen die Meisterschaftsspiele auf der ganzen Linie interessanten Freundschaftstreffen Platz. In Süddeutschland spielen: S.V. Waldhof — Wombbe Wanderers, S.V. Dillingen — S.V. Redaran, Saar Saarbrücken 05 — Old Boys Basel, Bayern Hof — Brühl S.C. Gallen und Borussia Neunkirchen — Bohemians Prag. Während hier die Zahl der Spiele nicht allzu groß ist, zeigt sich die Ziffer der nach auswärts fahrenden süddeutschen Mannschaften um so stärker. Die süddeutschen Mannschaften sind immer noch gern gesehene Gäste. Unter der Rubrik: „Süddeutsche Mannschaften auf Reisen“ interessiert vor allem die Osterreise des Karlsruher Fußballvereins nach Holland, der mit starker Besetzung wohl die höchsten Farben würdig vertreten wird. Die Haagische Football-Vereinsung ist der erste holländische Gegner; dann fährt die Reize zum S.C. Rotterdam, am Montag dann nach Arnhem. ... Von den zahlreichen Freundschaftsspielen über die Feiertage seien u. a. erwähnt: Arminia Hannover — 1. F.C. Nürnberg, Auswahlmannschaft des Ganes Mittelachien in Chemnitz gegen S.V. Fürth, S.V. Braunschweig — S.V. Frankfurt, F.C. Biel (Schweiz) — Rot-Weiß Frankfurt, F.C. Grenchen (Schweiz) — Phönix Ludwigshafen, Werder Bremen — F.C. Hanau 93, Dresdener S.C. — Bayern München, A.S. Messines Mex — S.V. Stuttgart, Preußen Essen — Cassia Bingen, Hüften 09 — S.V. Fürth und S.C. Colmar — Freiburger S.C.

Hockey

Das traditionelle Osterhockey-Turnier in Bad Kreuznach vereinigt auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl guter Mannschaften aus Süd- und Westdeutschland. Im Rahmen der Jubiläumsspiele des S.C. Frankfurt 1880 tritt die erste Mannschaft des Jubilars gegen den Deutschen Hockey-Klub Hannover an.

Rugby

Im Rugby feht der S.C. Frankfurt 80, der in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen feiert, die Jubiläumsvorankommnen mit einem Spiel gegen seine alten Freunde von den Oxford Greyhounds fort.

Tennis

An der Riviera gibt es in Beaulieu noch einmal ein Tennisturnier, an dem auch noch einige

deutsche Spielerinnen beteiligt sind. Die deutsche Davispokalmannschaft ist auf der Ueberfahrt nach England, wo sie an den Ostertagen für das eine Woche später stattfindende schwere Spiel gegen England trainieren wird.

Handball-Meisterschaften der DGSB.

Borrrunde:

Am kommenden Sonntag beginnt die Borrrunde um die Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde. Es stehen sich folgende Verbandsmeister gegenüber:

in Dessau: Polizei Dessau — Polizei Hamburg; in Fürth: SpVgg. Fürth — Guts Muts Dresden; in Leipzig: VfL Leipzig; in Aachen: Alemannia Aachen — SV 98 Darmstadt;

in Siegen: Sfr Siegen — Polizei Hannover; in Danzig: Schupo Danzig — Polizei Berlin; in Breslau: Borussia Karlowitz — DSC Berlin;

Frauen:

in Frankfurt/M.: Eintracht Frankfurt — Victoria Hamburg; in Leipzig: Sfr Leipzig — Aico Königsberg; in Breslau: Schles. Breslau — Charlottenburg.

Turnerhandball in Baden.

Um den Aufstieg zur Meisterklasse.

Montag, 21. April 1930.

Gruppe 1 und 2:

Fv. Sinsheim — Fv. 1846 Mannheim. Tade. Reich — Fv. Dandibüschheim. Fv. Graben — Fahn Kuckhof.

Gruppe 4:

Fv. Bruchsal — Fv. Aichen. Fv. Durlach — Tade. Forzheim. Tade. Forzheim — Tdb. Bruchsal.

In ausgiebigem Maße bemühen auch Badens Turnvereine die Osterzeit zu mehr oder weniger ausgedehnten Turnfahrten in die Lande. Ueber die Osterzeit ruht die turnerische Handarbeit fast vollständig, bis auf einige Spiele, am Ostermontag, um den Aufstieg zur Badischen Turner-Meisterklasse, die sich jedoch nur auf die zahlenmäßig starken nord- und mittelsächsischen Gruppen erstrecken. Die angelesenen Spiele sind in ihrer Vaaruna für die weiteren Aussichten der beteiligten Mannschaften größtenteils bedeutungslos.

Fünf Bayernspieler disqualifiziert.

Die Vorkommnisse beim süddeutschen Meisterschaftsspiel zwischen dem S.V. Waldhof und Bayern München, bei dem der internationale Laufschafer Hofmann vom Platz gewiesen wurde, haben nun ihre Sühne gefunden. Nicht weniger als fünf Spieler der Bayern, die vom Schiedsrichter teilweise wegen Verletzung, teilweise wegen unsporlichen Betragens beim Spielabschluss des Südd. Fußball- und Leichtathletikverbands angezeigt wurden, sind nun gesperrt worden. Es wurden disqualifiziert: Hofmann für vier Wochen (vom 7. 4. bis 4. 5.), Welser für zwei Monate (vom 24. 6. bis 23. 9.), Schwab, Hufsteiner und Pöttinger je zwei Wochen (vom 7. 4. bis 20. 4.).

Literatur-Beilage

Max Mells Gedichte

Angezeigt von Dr. Emil Kaff, Karlsruhe

Dr. Max Mells gehört zu den lebenden Sprachkünstlern, die nicht nur sehr viel erhoffen lassen, sondern die Ausgezeichneten bereits als Leistung vorzuweisen haben. Zu den stärksten dramatischen Erzeugnissen des letzten Jahrzehnts gehört unbestreitbar jenes „Apostelstück“, das mit einem Mindestaufwand an handelnden Personen und szenischen Forderungen ein höchst maß dichterischer Gestaltung erreicht. „Das Nachfolge-Christi-Spiel“ dürfte gewiss Eigenart und poetischen Mut für sich geltend machen und sicherlich nicht nur das, sondern zudem eine neue Bewährung sprachgestaltenden Künstlerums. Kenner versichern, daß auch Mells „Schußengedichte“ zum Schließen gehöre, was deutsche Dichtkunst der Gegenwart aufzuweisen habe; und man weiß den steiermärkischen Dichter in Wien rüstig an der Arbeit, deren Früchten man mit gespanntem Vertrauen entgegenwartet.

In einem lesenswerten Aufsatz hat Joseph Sprengler im Oktoberheft 1929 der immer wieder ausgezeichneten biesenden Zeitschrift „Hochland“ den vorläufigen Versuch gemacht, auf dem Weg antithetischer Beschreibung Max Mells Dichtertätigkeit mit der des Jüngerers Richard Willinger zu konfrontieren. Man vergleiche überdies meine Anzeige des Willingerischen Gedichtbandes in der Pyramide, Nr. 7, vom 16. Februar 1930. Sprengler stellt Mells dar als den Dramatiker epischer Gangart zur Einfuhr; er sei weder lämpferisch noch idyllisch, schreitend zwischen Spannung und Entspannung. Ihm eigne Optimismus, der aber dunkel geübt sei, wie der Augenrunder. Immer reize ihn die individuelle Gelegenheit zur Gestaltung, und nie werde sie eigentlich ins Typische durch den dichterischen Prozeß ausgeweitet.

Die Gegenüberstellung hat zweifellos viel Verdienste, und es ist nicht zu leugnen, daß sie zur wechselseitigen Erhellung von mancherlei Wesentlichem recht förderlich sich auswirkt. Sie enthebt nicht der Einzelbetrachtung, wie sie der so genauen kurzen Anzeige zugrunde liegt. Der schön ausgestattete, großformatige Band ist 1929 bei Seidel in Wien erschienen.

Eine „Ballade vom Sommer“ leitet das prächtig mit Solistensätzen, über die nachher noch eine Bemerkung gemacht sei, gezielte Buch, ein. Natur und Landschaft sind wichtig im Gedichtkreis Mells; aus der Landschaft wird Schicksal gebildet:

„Denn wo ein Schicksal sich kündigt, erheben Hundert göttliche Hände sich zum Himmel, Und es steht dann ein fremdes Ding, Kann nicht erfüllt, nicht gedeutet werden, Wie diese Stadt zwischen Söhnen und Hain, Und sie lassen es dann auf Erden, Mit seiner Schönheit und sich allein.“

Die Stadt auf dem Hügel II/12.
Man sieht, wie Mells auch die Grenzen des künstlerischen Vermögens empfindet. Gleichwohl kann gerade derbitterer „Mitterfall“ (29) die Forderung stellen, daß Natur die Lehrmeisterin eines vorwärts gewandten Lebensglaubens sei:

„Die Weiden hatten, als ich ging, All die Lanzetteln megageliebt, Raum daß noch eines Hedernd hing, Ich glaub, daß sich am Abend heut Drin Nebel fängt.“

Nun stehen sie alle schwarz, und bloß, Feht habe du vom Glauben Kraft, Daß mit so tief gebietem Stolz Sich nur die Knospen Raum geschafft Vom nächsten Zeug!“

Das Gefühl: „Ich bin am Leben irr.“ heißt dem Dichter nicht fremd („Abendessen“ 30). Das „Grab im Winter“ ist der Grund, auf dem der Dichterbaum des Lebens der ungeheuren Nacht einzuengelt. Der „Waldschorsch“ (37) enthält die verantwortungsvolle Forderung:

„Geh, werde groß! Denn namenlos Soll dich in dir geschehen. Welt, mach dich klein! Schließst du dich ein! Du sollst vor Kindesaug bestehen.“

Der Mensch muß von den Geschöpfen lernen, denn sie „vertrauen, was ihnen geschieht“ (47). Menschheit vor dem Anruf der Natur ist freilich idiomatisch: „Fürcht vor meiner Würde und Unwürde läßt.“ Der tiefe, fühlende Schreck der Verlorenheit in der Reinheit jugendlichen Aufstehens mag dem herrischen Heischen der Natur Antwort des Menschen sein (56). Wo die Menschen ihrer Pflicht vergessen, da hegt und schickt Natur, wie es der verärgerte Tausling als „Der Verzauberte“ erfährt (59):

„... da lag ich wie zuvor, Gefell von Larv und erstem Palm und Keim, In dem es gar, Lag an der Erde Märzenteils, in ihrem Dand tief drin; Und davon ist, das weiß ich wohl, wie ich geworden bin.“

Wie ich geworden bin, das ist, es gibt für mich kein Haus, Sie schlugen mich als Buben zwar, ich blieb oft Nächte aus, Ich lag und starrt' zum Sternkreis, es raut im Heidekraut; Ein Beylein, feuchtes Dmagesicht, war meine erste Braut.“

Die Schöpfungsfreudigkeit und die Dankbarkeit gegenüber dem Dasein ist ein bestimmender Grundton Mellscher Lyrik:

„Dann träum' ich mich vor großer Luft, ob Luft, Geschöpf zu sein.“ (60).

Den kühlen Herbsthauch fragt der Dichter „Machst mich, daß ich einm verlöbte?“ und gibt die in Lebenslust unerfäuliche Antwort:

„Oh, mich nähms vom Lebensseft Nie ermüdet, wie die Esche Umherläßt ihr Raub entläßt.“

Und alles ergraute Haar ringelt sich an der Schläfe des Lebensgebers nur

„... um jene, die mir starben, Eh es noch ihr Winterabend war.“

Es hat wohl einen tiefen Sinn, daß in dem von schwerer Anfachheit getragenen Gedicht „Ein Landmädchen“ die wertvolle Sammlung endet. Die letzte Strophe (81) faßt und enthält ein Glaubensbekenntnis des Dichters:

„Daß noch solche Wesen werden, Das gibt Hoffnung, das gibt Mut; Freunde, es ist gut auf Erden, Unter Menschen ist es gut! Seht, wie überall das Leben Ingehmt auf Wohlthat stumt, Und welsch Pfand dem übergeben, Welcher sie zum Welt gewinnt.“

Nicht literarisch billig schöngelende Jagderei noch müde aesthetisch entnerter Welt-schmerz, sondern die unterbogene kräftige Freude am Lebendigen mit dem tapfer klaren Wissen um seine brennenden Bitternisse spricht aus Mells lyrischen Gedichten, die von oberflächlicher Selbstheit, wie weltfremdem Verzagen gleich weit entfernt sind und der Verpflichtung des Menschseins im Naturzusammenhang mit ernster Würde Ausdruck geben. Gelegentliche verstechliche Unebenheiten wird man bei einer Erstlingsveröffentlichung voll so verinnerlichter Haltung als Durchgangsercheinungen in Kauf nehmen. — Das Max Mells im Wort gestaltet hat, und was noch Bedeutsames erhoffen läßt, dem hat Swibert Lobster den Holzschnitt zugeflickt, mit unterschiedlichem, aber wiederholt

Wissen und Unterhaltung

Deutsches Dantes-Jahrbuch. Elfter Band. Neue Folge. 2. Band. Herausgegeben von Friedrich Schneider. (Weimar, Herm. Böhlau Nachf., 1929. 245 Seiten. Geb. 12 M.)

Auch der zweite fastliche Band der neuen Folge, deren Erscheinen wir im vergangenen Jahre hier mit Freude begrüßten, enthält bemerkenswerte Aufsätze aus der so großen und weit verzweigten Dantes-Forschung. Stellt Bertold Wiese die in Deutschland befindlichen Dantes-Handschriften zusammen und beschreibt Fr. Schmid-Knaab die Frankfurter Commedia-Handschrift Arci-B, so veröffentlicht der verdienstvolle Herausgeber Friedrich Schreiber Dantes Brief an Campano della Scala aus dem Münchner Kobez. Alfred Wassermann, temperamentvoll wie stets, schildert seine eigene Vita Dantesca mit ihren lebenspraktischen literarischen Fehlern. Auf den viel umstrittenen, rätselhaften Weltro geht Wassermann selbst noch einmal ein; für ihn hat dem Weltro die Jüge besonders geliehen der fabelhafte Großhändler Tatar, dann aber auch der mythische Priesterkönig Johannes. Ein Aufsatz des verstorbenen F. Kamperz äußert sich zum Inhalt, einer des Freiherrn F. v. Falkenhausen ablesend. Lebensfalls geminnt man aber den Eindruck, daß die kunstgeschichtliche Vorstellungen eine große Rolle gespielt haben. Sebastian Merkle kritisiert die Platontheorie des Mabrier Arabischen Afri Palacios, die so großes Aufsehen erregte und lehnt die Ableitung der Danteschen Eschatologie aus dem Islam ab. Ulrich Leo bringt eine geistesgeschichtliche Abhandlung über Sehen und Schauen bei Dante. Helene Richter vertritt die Kunstgeschichte, indem sie sich mit den Commedia-Bildern des englischen Dichterphilosophen und Malers William Blake beschäftigt, die ziemlich unbekannt geblieben sind. Vespredungen und ein lehrreicher Sammelbericht schließen den Band ab, dem wir recht zahlreiche Leser wünschen: unerfüllbar ist ja der Born der Danteschen Weisheit. Otto Cartellieri.

Romain Rolland: Goethe und Beethoven. Michelangelo. Volksausgabe. (Weide im Rotapfel-Verlag, Zürich, 1929.)

Romain Rolland, dem Meister des biographischen Essays, dankt Deutschland schon mehr als ein Werk, das mit nachschaffender Kraft ein Genie als Antriebs- und Erfüllter großer Epochen der Menschheitsgeschichte lebendig werden läßt. Rolland weiß die äußeren Daten eines Menschenlebens als Stationen der inneren Entwicklung zu deuten und zu Symbolen geistiger Bewegungen umzugestalten, ohne die Kleinarbeit des gewissenhaft Forschenden zu vernachlässigen. Das gibt seinen Arbeiten den wissenschaftlichen Wert und die Größe der gedanklichen Umfassung trotz der subjektiven Einstellung des Menschen Rolland. Sie jedoch bildet gerade die Unternehmung des Gelehrten zum Kunstwerk um. Das Lebensbild Michelangelos bedarf keiner Empfehlung mehr, um so freudiger wird man das Erscheinen einer verbilligten Volksausgabe begrüßen. Die Studie über Goethe und Beethoven bietet nicht nur dem Verehrer der beiden Großen menschlich Interessantes, sondern macht durch die großzügige Linienführung der Idee zu einer Schau über die Bahn zweier Geister, die in gewollter und erzwungener Einfachheit ihren Weg vollenenden müssen, empor. Dr. J. Zanneberger.

Tim Klein: Im Kampf der Zeit. Mit einem Bildnis und drei Zeichnungen von Peter Trumm. (Verlag von Knorr und Hirth, München.)

Der bekannte Publizist der Münchner „N. N.“ und der an dieser Stelle häufig gewürdigten „Weltwende“, Dr. Tim Klein, ein Sohn des Fröhenweiler Chronikars, legt in diesem, über 300 großen Seiten starken Buch eine hohe Achtung heisende Lebensernte vor. „Das Lob des Performens“ erfährt man aus einer besonders warm und herzlich geschriebenen fragmentarischen Familien- und Lebensgeschichte. Ein Satz daraus als erschütternde und endlich mal ansehernde Weisheit sei hier mei-

geist-gemäßen und darum ebenbürtigem Gelingen. — In Gestalten wie Richard Willinger, Joseph Georg Oberföller und so manch anderem fast noch ganz Unbekanntem, wie Arthur Fischer-Colbrie oder Heinrich Sufo Walde oder Theodor Kramer beweist die oberdeutsche Erde ihren trotzend unverfäulichen Dichtern. Sie alle wissen sich in der Heimat für die Welt gegründet, wie denn auch gerade Max Mells Dant betont dem engen Bezirk als der wesensnotwendigen andern Seite aller Ferne und Weite gilt (50):

Heimat.
Die Heimat läßt dich ein.
Sei zu ihr lieb!
Es könnte einmal sein,
Es könnte einmal sein,
Daß nichts dir blieb;

Daß Soßung log und Glast,
Die Ferne starrt so leer;
Was du gewonnen hast,
Was du gewonnen hast,
Kennst du nicht mehr.

Die Heimat ließ dich nicht!
Und sei es, daß du erst
Zu ihr im Abendlicht,
Zu ihr im Abendlicht,
Aufatmend sehest.

Sie zeigt mit feuchter Kraft
Dir ihre traute Welt,
Und drüber tiefenhaft,
Und drüber tiefenhaft,
Ihr Sternenzelt.

tergegeben: „In allen Zeiten die nämliche hoffnungslose Blindheit der Deutschen über die Rolle, die sie in der Welt spielen!“ Das Sammelbuch enthält tatsächlich, offenbar peinlich ausgewogene, nur wertvolle Beiträge, die sich in kleinen erzählenden Prosastücken, in Liedern, Sprüchen, Balladen und Essays gliedern. Außerdem veröffentlicht der Dichter die Dramen „Die Erlösung des Pilatus“ und „Der Tod des Mirabeau“. Auch in Theaterkritiken schlägt sich weiterhin der absolut originale Denker und unbestechliche Beobachter des geistigen Lebens unserer Gegenwart in grundsätzlichen Erörterungen nieder. Einen Aufsatz über „Publikum und Kritik“ hat die Nr. 25/1927 unserer Wochenschrift „Die Pyramide“ als ausführliche und richtungweisende Stilprobe des Autors J. Zi. veröffentlicht.

Sigrid Ewers: Jonas und der Drache. Roman. 330 Seiten. Aus dem Schwedischen übertragen von Heinrich Goebel. Geheftet 5 M., in Ganzleinen 7 M. Buchausstattung von Prof. Steiner-Prag. (Karl Schünemann, Verlag, Bremen.)

Ein Gelehrter trennt sich von seiner Wissenschaft und ergreift den Beruf eines Zeitungsredakteurs. Hier findet er, was er sucht, nämlich praktische Tätigkeit, immer neue Arbeit, kurz, das Leben! Aber er muß erfahren, daß sein Herz in der Dehngang des Tages leer und unbefriedigt bleibt. Zwischen zwei Frauen gestellt, die die beiden Seiten seines Lebens und zugleich die Phasen seiner Entwicklung symbolisieren, findet er nicht die Rückfahrslosigkeit, sich von der Mutter seines Kindes zu trennen, um der neuen höheren und beglückenderen Liebe zu folgen. Er verzichtet zuletzt an der Unrast, die sein Beruf und die Unausgeglichenheit in seinem Inneren hervorrufen. Ewers, ein Zeitkritiker mit erkanntlicher Schärfe des Blickes, ist ironisch, geistvoll, spiritisch und doch zugleich gefühlswarm und voll zarter, lyrischer Stimmungen. M. P.

G. A. Chekerton: Der unerfährliche Mensch. 388 Seiten. Aus dem Englischen übertragen von Kurt Thesing. Geb. 6 M., in Ganzleinen 8 M. Buchausstattung von Prof. Steiner-Prag. (Karl Schünemann, Verlag, Bremen.)

Im Gegensatz zu der Darwin-Darwinischen Theorie erklärt Chekerton: Der Mensch ist allen Geschöpfen der Natur unvergleichbar, mit seinem ersten Auftreten steht er als Wesen schlechthin eigener Ordnung da, dessen Ursprünge auf sein äußerlich noch so ähnliches Wesen, sondern nur auf einen außerzeitlichen, d. h. göttlichen Schöpfungsakt zurückgeführt werden können. Chekerton setzt die Geburt des Menschen in Parallele zur Entstehung des Christentums. Wie die Natur im Menschen eine neue Stufe des Daseins erreicht, so befreit mit dem Christentum der menschliche Geist im Laufe seiner Geschichte eine absolut neue Ebene. In dieser kulturphilosophischen Studie gibt Chekerton eine Zusammenfassung seiner Weltanschauung.

Ludwig Hatvany. Bondy junior. Roman. (Drei-Masken-Verlag, München.)

Ein immer wiederkehrendes Thema, die Entwicklung einer Kaufmanns-Familie, gewinnt trotz der fast lärmend minutiösen Darstellung des Verfassers ein erhöhtes Interesse, weil aus der geschichtlichen Welt des ungarischen Judentums eine ganz eigenartige und betäubend echte soziologische und kulturelle Kenntnis gewonnen werden kann. Es verbindet sich weiterhin bei Hatvany eine fähbare dichterische Einstellung mit absolut zuverlässiger Beherrschung des uns fern liegenden, durch starke Darstellung jedoch nahe gebrachten Stoffes. Neben wirtschaftlichen Studien und charakterologischen Bildern wird auch die politische Struktur offenbar. Alles in allem: in Romanform ein eindringliches Kulturbild von Aufstieg und Verfall jüdisch-ungarischer

Aus verschiedenen Gebieten

Wien und der Wiener Wald. Band 40 der Sammlung Monographien zur Erdkunde. (Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.) Wiener Becken, Semmering und Bachau. Von Karl Toth. Mit 84 Abbildungen, davon acht in Farbe und Doppeltanddruck, sowie einer Karte. Preis 7 M.

Prof. Dr. Karl Toth ist nicht nur einer der besten Kenner seiner Heimat, sondern auch ein glänzender Schriftsteller, der den gründlich beherrschten wissenschaftlichen Stoff künstlerisch gestaltet. Von der lebenswürdigen Heimat seiner kultivierten Darstellung wird man stark und nachhaltig gefesselt. In diesem Buch erhebt sich nur ein Bild der Wiener Stadt und der Wiener Landschaft; tief läßt es den Leser eindringen in das Wesen des Wienertums, Geschichte und Kunst, Musik und Tanz.

Vangenscheidts Taschenwörterbuch der russischen und deutschen Sprache. Neubearbeitung in neuer russischer Rechtschreibung. Teil II: Deutsch-Russisch von Karl Baltzer. XVI, 536 Seiten. (In Ganzleinen gebunden 4.80 M., mit dem russisch-deutschen Teil in einem Bande gebunden 9 M.) Vangenscheidtsche Verlagshandlung (Prof. G. Vangenscheidt), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.)

Die Weltlage bringt es mit sich, daß häufiger als früher es sehr erwünscht sein kann, zum mindesten ein Nachschlagewerk über die russische Sprache zu besitzen. Wirtschaft und Technik vermögen sich in ihren täglich sich erneuernden Bedürfnissen nicht wie die überlebte Literatur an Buchausgaben zu halten; ebenso bedarf der Politiker zuweilen wörtlicher Kenntnisnahme. Zu den überall hochgeschätzten Vangenscheidtschen Wörterbüchern tritt daher sehr willkommen das vorliegende Taschenbuch der deutsch-russischen Sprache. Vorbemerkungen der erfahrenen Bearbeiter und besuchten die Benützung.

Gebäudewerte: Berechnung, Lage, Kaufwert, Rentabilität der Gebäude, Steuern, Abgaben. Von Georg Kienle, Architekt. (Kommissions-Verlag C. F. Müller, Karlsruhe.)

Die kleine Schrift von Architekt Kienle gibt Anhaltspunkte zur Feststellung von Gebäudewerten und -rentabilitätsberechnungen. Insbesondere letztere werden vielen Hausbesitzern und Kaufleuten interessant und erwünscht sein, zumal man an Hand der Angaben sich ein Bild über die heuerliche Belastung machen kann. Gerade in der Zeit der Wirtschaftskrisen werden die kleine Schrift weiten Kreisen dienlich sein und sich selbst empfehlen. Dr. R. C.

Direktor Georg Holtmann: Die Gelpelz-Lanuzenzucht als Gelpelz. (Herausgabe und Vertrieb durch Selma Dornthum, Augsburg II. Preis 12.50 M.) Praktische Winke und mannigfache Belehrungen werden Interessenten willkommen sein.

Neueingänge

Vom Drei-Masken-Verlag, München u. Berlin: Selmer Rex: Kaffee, Zucker und Bananen. Eine Reise nach Cuba und Guatemala.

M. A. Adnanov: Die Teufelsbrücke. Historischer Roman.

Oskar Maria Graf: Kalender-Geschichten. Band 1: Geschichten vom Land. Band 2: Geschichten aus der Stadt.

Vom Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien: A. von Borovitsky: Graf von Bahl.

Wilhelm Rothmann: Die Prinzessin von Gotes Guben. Roman.

Walter Reib: Die heilige Katern.

Vom Verlag Duellé & Meyer in Leipzig: Sildegard Reinking: Aufgaben und Methoden des Mädchen- und Brautentwerfens.

Konrad Meiser: Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter.

Johannes Wolf: Geschichte der Musik.

Deffel Neumann-Nerode: Gerade Betne und gekrümmte Bäume.

Esse Häders: Unter indischer Sonne. Reisebriefe.

Von der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart:

Walter Saxe: Aus dem Bilderbuch der Natur.

Gerhard Benzner: Seit um die Welt. Weltklimmen. Weltklimmen in Urzeiten. Januarheft.

Mengel und v. Vengerles landw. Hilfs- und Schreibe-Kalender 1930. (Verlag von Paul Parey, Berlin S. 11.)

Stadtoberbaurat Dr. Herm. Panll: Die Verkehrsverhältnisse des deutschen Volk.

Dr. Arthur Gohs: Die Verkehrsverhältnisse des Großschiffahrtsweges Rhein-Main-Donau für die großdeutsche Wirtschaft. (Deutscher Volkshandlung im Reichs-Rat. — Verlag, Berlin NW 40.)

Dr. C. Gell: Vorträge aus Kapitalismus und Zinswirtschaft. (Oberbairische Verlagsanstalt, Konstanz.)

Reichs-Rat: Adressbuch. (Verlag Reichs-Rat-Adressbuch nach amtlichen Quellen bearbeitet, G. m. b. H., Berlin SW. 19.)

Dr. Blüml: Die Einfommener der letzten hundert Jahre. (Industrie-Verlag Swastich & Co., Berlin W. 10.)

R. Ritter-W. Steu: Steuerabzüge. (Industrie-Verlag Swastich & Co., Berlin W. 10.)

Erich Welter: Stodung. Die deutsche Wirtschaft im Jahre 1929. (Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abt. Buchverlag, Frankfurt a. M.)

Albert Altman: Wege zur Steuer-Expatriation. (Verlag Fischer & Co., Leipzig C. I.)

H. Schäfer: Steuerertrag und Steuerkraft. (Verlag Carl Schöner & Co., München.)

Eine alte Legende von Reinhold Zickel.

Als Jesus auf dem Wege nach Galathen sein Kreuz durch den Staub löschte, gebunden am Kreuze des Legionärs war ein Tier, das aus Schlangenhaut geflochten war, geleitet von mitleidigen weinenden Weibern, verflochten von Geister, angeleitet von Todschwärmen, leuchtigen Martirerblut zusammengebrochen war, das hoch es sich, daß seinen Weg ein seltsamer Aufzug freigeht: Zwei dicke, schlammige Männer drücken sich den engen Schritten hemmend, geduckt, als hätten sie irgend ein dunkles böses Geheimnis an Verstecken und wollten sich mit ihm vorüber schleichen. Hinter dem Sarge aber schritten weder Klagenweiber mit Palmwedeln und Peulen, noch Pfeiler mit anarrischen Hüten, sondern nur ein einziges, früh gealtertes Weib, das dumpf ge- lacht, schmeigend.

Als ein dieser seltsame Leichenzug wie ein Spatz den Lebens- quana des Weltendes berührte, da sprach der Pharisäer Ephraim nicht an den Herrn heran und sprach ihm in die Ohren: „Wilt du Christus, der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, so heb deine Hand auf und gebiete der Schlange des Lebens im Himmel, daß dieser Fels aussteigt und freit vor uns wandelnd aus seinen verweslichen Füßern mit diesem Weibe, das nach dir aufsteigt ins Land der Lebendigen. Dann wollen wir glauben, daß du die Wahrheit von dir bekannt hast, und vor dir niederfallen und dich anbeten.“

Zeit um die Pharisäer Epbraim, indem er dem Legionär, der das Wort um die Pharisäer Epbraim, bedenkete, daß er halten und anbeten solle, was nun geschähen werde, und dem Centurio, der über den unvorhergesehenen Antritt des Legionärs den Kopf ge- wackelt hatte, mit wildem Schreien der Arme antwortete, daß gleich vor seinen Augen ein Wunder entfällt, ein Fels wider ins Leben aufersteht oder ein Mann und Schwinder zum schallenden Gelächter der neuen Welt, des Himmels und der Erde entfallen werden sollte.

Der Centurio verstand und antwortete, und schon hatte ein an- derer Legionär der Woge des Lebens, und schon hatte ein an- derer Legionär es kühnlich aufgesichts, in daß es wie ein hölzerner Heiser mit drohendem gerackten Arme hinter dem sich misßigen Wirt tral dlat, an Venus heran, und seine neugierig-liternende Wirtle fließen auf den Sarge und dem Sargher bin und her und hochstehen neben dem Sarge, der wie ein irrsinniger Pharisäer dem Schwarm der Weiber und Wasser, die sich um das Schwanzpiel gerackelt hatten, das naheende Wunder anpries.

Das Weib hinter dem Sarge aber, ganz in Trauer versunken, merkte erst, warum der Zug ins Leben gekommen war, und daß er nicht, wie die Träger in strophisch-gelächter Gile mit Hilfe der tobenen Wälder von dem Sarge brachen.

Jesus hand und bildete schmeigend unter den geackelten Eibern auf das Weib der Wälder. Jesus öffnete ihm den Sarge, und mit den Knieen umarmte er den Wälder, der wie ein irrsinniger Pharisäer dem Schwarm der Weiber und Wasser, die sich um das Schwanzpiel gerackelt hatten, das naheende Wunder anpries.

Carlsruher Sagblatt Unterhaltungsblatt

Freitag, den 18. April 1930

DER FALL LOLLI

Roman von Paul Oskar Höcker

Copyright durch A. Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(4. Fortsetzung.)

Die Eigenart der Ermittlungsaufträge, die sie in nächster Zeit durchzuführen hatte, brachte es mit sich, daß sie sich nur selten an die Büros halten konnte. Der Bürovorsteher schickte sie denn doch einmal einen energischen Einpruch. Er kenne es nicht anders, hielt er ihr vor, als daß die Referendar, die sich hier beim Chef einarbeiten wollten, zur Minute pünktlich erschienen und von 9 bis 1 und von 3 bis 7 gewissenhaft auf ihrem Platz ausblieben.

„Ja, leben Sie, lieber Herr Schuppe“, sagte Dr. Petra Astern, „die einen denen Herrn Herrn gewissenhaft mit dem Kopfge- sicht, die andern eben so gewissenhaft — mit dem Kopfge- sicht, die andern eben so gewissenhaft — mit dem Kopfge- sicht, die andern eben so gewissenhaft — mit dem Kopfge- sicht.“

Ein ganz unumstößliches Faktum war, daß die Referendar der Büros vorzögen. Er trug eine Besondere über die gelbeschlechte An- wertlichkeit der Referendar. Damit empfahl sie sich wieder Herr Dr. Schuppe an. Er fand diesen jungen Referendar ganz außerordentlich talentvoll.

In den nächsten Tagen suchte Petra Astern Häheres über die schriftliche der Staatsbibliothek ein paar Stunden als im Zeit- neder und notierte sich einzelne Themen und einzelne Mit- arbeiter. Die Korrespondenz, als Material für Redaktionen und wirtschaftliche Verbände abgedruckt, wolle eine Brücke zwischen den Wäldern sein, die miteinander im Krieg gegen den Bes- sonders sollte sie dem Verhältnis zwischen Franzosen und Bel- gian einseitig und den Deutschen andererseits dienen.

In dem Maße, in dem sich die Reaktion der „Europa“ be- fand, zwischen dem Hallischen Erz und dem Anhalter Bahnhof, nahm ein Gefe die Hälfte des Erzschiffes ein; die andere Hälfte, seitens der Lohr, diente zwei Taten: einem Friseur und einem Zahnfänger. Hier verbrochte Petra einen halben Nach- mittag. Sie ließ sich manifizieren und den Kopf wuschen, sie machte einen Spaziergang, sie trank in dem Café einen überreichlich guten Kaffee. Und sie plauderte mit dem Manufakturisten, mit dem Dr. Schuppe, dem Zahnfänger und dem Dr. Schuppe, dem sie für den vorläufigen Mofa für Sob spendete. Ja, darauf werde hier geachtet, erklärte der Oberkellner, weil hier doch die vielen Aus- länder ins Haus kämen, die Mitarbeiter der „Europa“. Auch einen guten Kirschkuchen verlangte die Herrin. Gelegentlich auch Ab- kühleren Kaffee, der den Kirschkuchen immer mit einem Stück Butterfänger nahm und dann einen Schluß Schwarzen hinterher- goß. „Sehen Sie, jetzt wieder“, das sei eine der Redakteure der Korrespondenz. Ein Herr Barthelet, soviel er gebrü- habe. Aber — der Ober kachelte — die Verhältnisse bröckeln sich nicht gerade um vor Arbeit. Herr Barthelet wenigstens habe hundens- lang da drüben an seinem Tischchen und tippe einen Kirschkuchen an den anderen. Aber er achte immer sorgfältig, was er schreibt, damit er keine Rechnung mehr an begleichen habe, wenn seine Kom- kome und ihn abhole, wenn von der Woge der Wälder kein Kom- kome nicht konstatieren müssen. Auch das Manufakturisten, der Kaiser und der Zahnfänger waren für einen kleinen Kaffee zu haben, in dessen Verlauf Petra allerdings Kleinigkeiten erwidert, die ihr wertvoll erschienen. Am Spätnachmittag konnte sie dann auch noch einer eingehenden Auseinandersetzung zwischen Monieur und Madame Barthelet mit beizubringen. Der Redakteur der „Europa“ mochte schon bei seinem abgestellten Kirschkuchen angelangt

Den sirdischen Geboten, was alles in der stillen Woge“ hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat.

Den sirdischen Geboten, was alles in der stillen Woge“ hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat.

Den sirdischen Geboten, was alles in der stillen Woge“ hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat.

Den sirdischen Geboten, was alles in der stillen Woge“ hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat.

Den sirdischen Geboten, was alles in der stillen Woge“ hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat.

Den sirdischen Geboten, was alles in der stillen Woge“ hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat. Aber das ganze Kostspiel, nicht ansetzen werden darf hat.

Heute Karfreitag bleibt das UNION-Theater geschlossen

Das Osterprogramm:
Die beliebte **Ellen Richter**
in: **„Die Frau ohne Nerven“**
im **UNION-Theater**

Neu!
Sonder-Abteilung Serien-Möbel
billig u. formschön

MÖBEL FABRIK

GEBR. HIMMELHEBER A.G.
Karlsruhe
Kriegsstr. 25

Karl Appenzeller
Seifen-Spezialhaus
Gegr. 1825, Bürgerstr. 3, Tel. 1753

Bekannt als beste Bezugsquelle für sämtliche **Seifen, Wasch- u. Putzmittel**

Butter

Unser 10mal prämiertes, hochfeines Molkerei-Teu-
No. 1 verfeinert mit in Voll-
paketen u. 8 Pfd. (Staub-
süd.) ungesalzen od. mit
gesalzt, past. Nachnahme
p. Pfd. Mt. 1.70. Befehls-
führt zu dauernd. Bezug
Bürger A.-G., Oberstr.
Zentralmolkerei, Bieder-
str. 64, Wtdg., Oberland
Kellerstr. u. groß. Betrieb
Deutschland dieser Art

Zort mit grauen Haaren!

Durch einf. Einreib. mit „Laurata“ erhalt. Ihre Saare Jugendfarbe u. Fülle unt. Garantie wieder. Bleich nicht, abfol. unschädl. Bestes Mittel geg. Schuppen u. Haarausfall Orig.-Flasche 6 u. Porto, durch Laurata-Verband-Depot: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. Nr. 245, Drogerie Wals, Volkstr. 17, sowie Friseur A. Kus, Sammlstr. 11.

Heiratsgesuche

Ehemännlich!
Mädchen vom Lande,
28 Jahre, 1,75 Meter
groß, wünscht sich mit
großem Lieb. Kathol.
Herrn od. Handwerk-
l. in höherer Stellung,
bald zu verheiraten.
Angeb. unt. Nr. 2114
ins Tagblattbüro erb.

Familien-Nachrichten.

Verlobte.
Hermine Köhler — Benno Möller, Offen-
burg-Kalen.

Geburten.
Apotheker Broßner und Frau Friedel, geb. Kilian, Rastatt — Sohn. — Georg Weigel und Frau Mina, geb. Köhler, Ludwigsburg — Sohn. — Ernst Ebert und Frau Maria, geb. Hamm, St. Trudpert — Sohn.

Gestorben.
Ernst Kiefer, Appenweier, 41 Jahre alt. — Ernst Fischer, Bfrozheim, 66 Jahre alt. — Otto Külle, Bfrozheim. — Karl August Schuler, Bfrozheim, 82 Jahre alt. — Friedrich Päd, Bfrozheim, 62 Jahre alt. — Gottlieb Napp, S.-Handschuhshheim, 52 Jahre alt. — Nikolaus Böhler, Heidelberg, 69 Jahre alt. — Wilhelm Wirth, Mannheim, 66 Jahre alt. — Robert Böffelsend, Offenburg, 30 Jahre alt. — Nikolaus Gehrig, Mannheim, 65 Jahre alt. — Friederike Satter, geb. Koch, Eberobers-
Emil Schmold, Freiburg. — Oskar Stege-
mann, Bfrozheim, 68 Jahre alt. — Erna Dittler, geb. Vogel, Bfrozheim. — Xaver Krieg, Bfrozheim, 50 Jahre alt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem unerwarteten, herben Verlust unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders.

Wilhelm Reeb
Werkmeister

sowie für alle Ehrungen und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Gerhard sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Johanna Reeb Wwe.
und Kinder.

KÜNDEL
100000

Auch ein passendes Ostergeschenk dürfte ein Los der **Preuß.-Südd. Klassenlotterie** sein
Ziehung am 25. April 1930

Preis	1/8	1/4	1/2	1/1	Los
	3.-	6.-	12.-	24.-	RM.

Bieten Sie dem Glück die Hand und sichern Sie sich noch ein Los in der **Preuß.-Südd. Lotterie-Einnahme KÜNDEL**
i. Fa. **Ludwig Bertsch**, Juwelier
Kaiserstraße 165
Postscheckkonto Karlsruhe 26000 Tel. 1478

Karlsruher Rheinstrandbad Rappenwört
Ab Oster-Samstag (19. April 1930) in Betrieb genommen
(Gebühren siehe Bekanntmachung Ende März 1930.)

Zum Osterfest

5 Waggon Frisch-Eier

Steiermärker u. Bulgaren 1⁰⁰

Holländer 1²⁰
extra schwer die beliebteste 20% braunschalige Barmfelder Ware 10 Stück Mark

Großverkauf: Netto . . . 100 Stück **9.10**
bei Orig.-Kiste (Inhalt 720 St.) 100 St. **8.80**

Viel Arbeit sparen Ihnen unsere **Bunten Ostereler**
Beste Trinkeler
gekocht und gekocht 10 Stück mit Karton **1²⁵**

Leuchtende Eierfarben

Unsere Filialen sind **Ostersamstag** den ganzen Tag durchgehend **geöffnet!**

Pfannkuch
5% Rabatt

Heute Karfreitag bleibt das **RESI** geschlossen

Jarakanowa
die falsche Zarentochter

Ab morgen, Samstag, zeigen wir diesen Millionenfilm in süddeutscher Uraufführung im **RESI**

Karlsruher Lieberkranz.

Der für Ostermontag geplante Frühmümel nach dem Schützenhaus mit Osterbienen findet **nicht** statt.

Israel. Gemeinde
Sauptgottesdienste:
Freitag, 18. April: Sabbat- und Festanfang 6.45 Uhr.
Samstag, 19. April: Morgens 8.45 Uhr. Nachm. 3.30 Uhr. Abends 8.15 Uhr.
Sonntag, 20. April: Morgens 8.45 Uhr. Nachm. 3.30 Uhr. Festausgang 8.15 u. 11.
Berufstag: Morgens 6.45 Uhr. Abends 6.45 Uhr.

Amtliche Anzeigen

Bekämpfung der Schnakenplage.

Nachdem die Zeit für den Beginn der Sommerbekämpfung der Schnaken heran-
gerückt ist, bringen wir nachfolgende Bestim-
mungen der Bezirkspolizeidirektion Karlsruhe
vom 27. April 1929 hiermit in Erinnerung:

A. Sommerbekämpfung der Schnaken.

§ 1.
Die Grundeigentümer und Grundstücks-
besitzer (wie Mieter, Pächter, Nießbraucher,
sowie ihre Vertreter) sind verpflichtet:
a) stehende Gewässer (Teiche, Bassins, Wei-
den und dgl.), in denen sich keine Fische
oder Frösche befinden, in den genannten
Monaten mindestens zweimal mit Karbo-
linsäure zu begießen;
b) in verschlossenen Gärten befindliche Wasser-
behälter und Jandbecken nach Gebrauch mit
dickem Stoff (Sackweilen) zu bedecken und
die Bedeckung so zu befestigen, daß sie
von Wind nicht abgeweht werden kann.
Mit diesen Maßnahmen einzuleitenden Maß-
nahmen ist sofort zu beginnen, da nach Be-
stellungen der Vereinigung zur Bekämpfung
der Schnakenplage es jetzt höchste Zeit für
die Bekämpfung dieser Schnakenart ist.

B. Sommerbekämpfung des Hausflans.

§ 1.
Die Grundeigentümer und Grundstücks-
besitzer (wie Mieter, Pächter, Nießbraucher,
sowie ihre Vertreter) sind verpflichtet:
a) sämtliche in freies Gewässer umherfliegende
Gefäße, in welchen sich Wasser zu sammeln
pflegt (Gießkannen, Töpfe, Blasen, Kori-
anderbüschel usw.), zu entleeren oder
wahrerrei zu halten;
b) alle Wasser von ungesieften Blättel-
ansammlungen zu vermeiden oder zu be-
seitigen, insbesondere nutzlos stehende
Gewässer, Tümpel und Druckwasser ent-
fallende Erdentwässerungen auszuräumen
oder das Wasser daraus abzuleiten;
c) Wasserhähne, Pfähle, Aborte und Ab-
läufe Gruben, entleeren oder so dicht zu
schließen oder nachteilig zu entleeren oder
in den Monaten April bis September alle
2 Wochen mindest. einmal mit zur Verfü-
gung der Vereinigung des doppelten Quantums
Mittel (Carbol, Saprol, Petroleum usw.) zu
überstreichen.

Die hiernach angeordneten Maßnahmen
sind in der Zeit von. 15. bis 23. April durch-
zuführen. Die Vereinigung zur Bekämpfung
der Schnakenplage empfiehlt ferner im
nachmal alle Brunnellen der Hausflans
nachsehen und evtl. nachzubehandeln
auch in den Monaten Juni bis September
die Brunnellen im Auge zu behalten. Für
die Vermeidung der Schnaken bzw. Schnaken-
brut mit chemischen Mitteln wird von der
Vereinigung zur Bekämpfung der Schnaken-
plage in erster Linie Schnakenaprot er-
fohlen und amge für im Wasserstand
etwa 20 gr. Schnakenaprot für je 100 l. mit
verunreinigte Abortschüssel wird von der
gleichen Vereinigung das doppelte Quantum
Schnakenaprot für erforderlich gehalten.

C. Allgemeine Bestimmungen.

§ 2.
Die Gemeindevorstände haben sich von der richtiger
Ausführung der vorgeschriebenen Maßnahmen
durch besonders hierfür bestellte Personen zu
vergewissern.

§ 3.
Ergeht sich bei der Nachschau, daß die Ver-
pflichtungen nicht oder nur ungenügend er-
füllt wurden, so haben die Gemeindevor-
stände die erforderlichen Maßnahmen auf
Verpflichteten durchzuführen. Insbesondere
ist die Gemeinde berechtigt, das Vergehen
mit Saprol und dgl. selbst durchzuführen.

§ 4.
Den mit der Überwachung und dem Voll-
zug der vorgeschriebenen Maßnahmen betraut-
eten Personen ist, sofern sie sich genügend aus-
weisen, das Betreten der Grundstücke zur
Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit
zu gestatten, bevor sie jedoch irgendwelche
Maßnahmen vornehmen, haben sie die Grund-
stückbesitzer oder deren Stellvertreter
Kenntnis zu setzen.

§ 5.
Die Vorschriften der §§ 1 bis 5 gelten nicht
für Wälder, insbesondere nicht für den
Parkwald.

§ 6.
Zwangsmaßnahmen werden gemäß § 20
des Pol. Str. G. B. mit Geld bis zu 150 Mk.
oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Karlsruhe, den 15. April 1930.
Hd. Bezirkamt
Polizeidirektion B. C. S. 20

Im Konditorei-Kaffee Schwarz
am Karlsruher
täglich feinste **Rahm-Eistorten**
Portion 60 Pfennig.

Foto-Apparate
in großer Auswahl
ein schönes
Ostergeschenk
Fachmännische
Ratschläge
bereitwilligst

Carl Roth, Drogerie
Herrenstr. 26/28 Fotoabteilung
Das bevorzugte Fotohaus des Amateurs

Nach Rappenwört mit dem Taxi
von den Halteplätzen: Moninger, Markt-
platz, Durlacher Tor Bahnhof,
„Germania“ Karlsruher
kostet der Wagen 4.50 Mk. oder die
Person 90 Pfg.
ab Mühlburger Tor und Blicherstr.
kostet der Wagen 4.00 Mk. oder die
Person 80 Pfg.
5 Personen finden im Wagen Platz.
Für die Rückfahrt gelten dieselben
Fahrpreise.
Abholung u. Verbringung in die Woh-
nung pro Person 10 Pfg., jedoch
mindestens 50 Pfg. pro Wagen-
Zuschlag.

Autozentrale
(Vereinigung Karlsruher Kraftwagenbesitzer)
Telephon 7040-7043.

Regenmäntel, Regenschirme
Billigste sterpreise

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1. Treppe
Ratenkaufabkommen — Keine Ladenspesen

Eisschränke
für Haushalt und Gewerbe
Elektro-autom. Kühlschränke
Kühlanlagen, Kühlraumtüren
liefern als langjährige Spezialität

DITTMAR & Co.
Karlsruhe, Karlstraße 60

EIER 10 Stück 70 Pf.
10 " 85 Pf.
10 " 95 Pf.
nur prima Ware

Göpferich, Fasanenstr. 33a
Telefon Nr. 2173.

Fußpflege
Hühneraugen, eingewachsene Nägel,
Hornhaut etc. behandelt schmerzlos
in und außer dem Hause

L. Hiles, Fußspezialist, ärztlich gepr.
Waldstraße 441.

Junge Geißchen
Bringe am Ostersamstag auf dem
Wochenmarkte (Alter Behnhof) zurück
300 Stück prima frisch geschlachtete,
junge Geißchen, schwere Gebirgsbraten,
zum Verkauf. Karl Klein,
Stand beim Winterdenkmal.